Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612 — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32 Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 13. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 30. März 1934. 15. Jahrgang

Der Sieg des Lebens.

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg". „Christ ist erstanden von der Marter alle". Das sind große und gewichtige Worte. Ein starker hinreißender Rhythmus ist in den Worten der Osterbotschaft und in den Klängen der Osterlieder. Aber es sind nicht die Worte und die Klänge, die solche Kraft an sich haben, sondern weil hinter diesen Worten und Klängen die sieghafte Gewalt des Lebens selber steht, darum tragen sie Trost und Freude in alle Welt hinaus und fürchten sich nicht vor Finsternis und Todesmacht. Sie sind Herolde des Königs, der den Sieg errungen hat.

Es ist ein vergebliches Beginnen, wenn man den Ostersieg Jesu Christi in die Reihe der bedeutsamen weltgeschichtlichen Ereignisse einordnen will. Es ist auch nicht damit getan, wenn man Ostern das bedeutsamste Ereignis der Weltgeschichte nennen wollte. Weltgeschichte ist immer etwas, wo Menschen in bestimmter Stunde an das Werk gestellt werden und Werkzeuge Gottes sind, die ein bestimmtes Ziel erreichen sollen. Aber was damals am Ostermorgen geschehen ist, das sprengt den Rahmen aller Weltgeschichte, denn hier sind nirgends Menschen die Mitarbeiter Gottes, er allein ist der Wirkende und Schaffende. Nicht einmal Zuschauer sind die Menschen in der entscheidenden Stunde. Aus der unermeßlichen und unerklärlichen Fülle seiner Herrschermacht macht Gott hier zur Wirklichkeit, was allen Gesetzen der Erde zuwider ist: Christus besiegt den Tod und gewinnt die Welt für Gott.

Aus dem Kerker des versiegelten Felsengrabes geht der Gekreuzigte frei und ungehindert seinen Weg hinaus in alle Lande, und es gibt keine Macht mehr auf Erden, die ihn aufhalten oder bezwingen kann. Wohin er kommt, bringt er lebendige Kraft des Friedens, der Vergebung, der Freude, der Siegesgewißheit. Davon weiß seine Gemeinde, die jubelnd die Osterlieder anstimmt.

Ob heut wirklich noch jemand glaubt, Menschen hätten damals nach dem Grauen des Karfreitags den Gedanken fassen können: wir wollen eine Gemeinde Jesu Christi gründen? Die Christengemeinde ist nicht Menschenwerk, sondern sie ist gerufen und geschaffen von dem auferstandenen Christus. Und nicht Menschen halten und bauen bis auf den heutigen Tag die Kirche Christi, sondern er selber mit seiner lebendigen Kraft, mit seinem heiligen Willen ist ihr Herr und Meister.

Ostern ist Gottes Geschichte, die als Wirklichkeit in das Geschehen unserer Tage hineinragt und unseren Herzen die Wunderkraft des Lebens schenken will.

Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin,
die Sonn' ist aufgegangen!
Ermuntere deinen Geist und Sinn,
den Heiland zu empfangen,
der heute durch des Todes Tür,
gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne!

Konsistorialrat Hein, Posen.

Wovor willst du dich fürchten?

Worte von Martin Luther.

Mein Herr Christus hat durch seine Auferstehung meine Not, Sünde, Tod und alles Böse überwunden und will also bei und mit mir sein, daß mir nichts gebrechen soll an Leib und Seele, daß ich alles genug habe und mir kein Unglück schaden möge: wenn ich das glaube, ist es nicht möglich, daß ich könne verzagen und blöde sein, wie sehr mich auch Sünde oder Tod drückt. Denn immer ist der Glaube da und sagt: Drücken Dich die Sünden, erschreckt Dich der Tod, so wirft Deine Augen auf Christum, der ist um Deinetwillen gestorben und auferstanden und hat alles Unglück überwunden, was will Dir denn schaden? Wovor willst Du Dich denn fürchten? Also auch, liegt Dir anderes Unglück auf dem Halse, als Krankheit oder Armut, so wirf die Augen davon und schließ die Vernunft zu und wirf Dich auf Christum und halte Dich an ihn, so wirst Du gestärkt und getröstet werden. So groß ist kein Uebel, das Dir begegnen mag, das Dir möge schaden und Dich verzagt machen, so Du Christum ansiehst und an ihn glaubst, darum ist es unmöglich, daß diese Furcht außen bleibe, wo der Glaube ist, daß nicht der Friede auch folge.

Wer nicht diesen Frieden hat, der ist nicht ein Christ und glaubt noch nicht. Das singt man auch jetzt auf diese Zeit allenthalben im Gesange von der Auferstehung des Herrn. Es versteht aber schier niemand. Der es gemacht hat, hat wohl einen rechten Verstand gehabt. Er läßt es nicht dabei bleiben, daß der Herr auferstanden ist, wie er sagt: „Crist ist erstanden von der Marter alle"; als wäre es damit genug, sondern er gibt es uns heim (bezieht es auf uns) und setzt dazu: „Des sollen wir alle froh sein." Wie können wir uns aber seiner freuen, wenn er nicht unser ist? Darum soll ich seiner froh sein, muß er ja mein sein. Und aufs letzte beschließt es: „Christ soll unser Trost sein." Er wills selbst und alleine sein, daß wir in allem Unglück an ihm hangen, denn er hat es alles überwunden, uns zu Nutz, und durch seine Auferstehung tröstet er alle erschrockenen Gemüter und betrübten Herzen.

Vom Kartoffelanbau.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

In der vorletzten Nummer unseres Blattes haben wir eine Zusammenstellung über jene Kartoffelsorten gebracht, die in dem diesjährigen Katalog der hiesigen Landwirtschaftskammer über anerkanntes Kartoffelsaatgut als „krebsfest" angeführt sind. Zur Klarstellung möchten wir, wie wir nachträglich erfahren haben, noch hervorheben, daß sich unter diesen Sorten einige befinden, die zwar in Deutschland als krebsfest gelten, von dem staatlichen Pflanzenschutzinstitut in Bromberg aber noch nicht endgültig als krebsfest erklärt wurden. Zu diesen Sorten gehören: Böhms Ackersegen, v. Kamekes Beeseler, Modrows Dir. Johannsen, Modrows Preußen, Rabethge & Giesecke Wekaragis und Findlays Weltwunder.

Weiter möchten wir noch bemerken, daß wir uns bei der Sortenwahl der Kartoffeln vor allem nach ihrem Verwertungszweck richten müssen; denn Universalsorten, die sich sowohl als Speise-, wie auch als Fabrik- und Futterkartoffeln eignen, gibt es nicht. Die entscheidenden Eigenschaften für die Speisekartoffeln sind die Kochfähigkeit und der Geschmackswert der Kartoffeln. Beide Werteigenschaften hängen zwar mit der Sorte zusammen, werden aber, auch durch den Standort und kulturelle Maßnahmen beeinflußt. Als gut kochfähig bezeichnet man eine Kartoffel, die fest kocht, also beim Kochen nicht zerplatzt und höchstens als Pellkartoffel in ihrer Schale leicht aufplatzt. Hierzu gehören von den krebsfesten Sorten unter anderem Erdgold, Dir. Johannsen und Preußen, von den Sorten mit mittleren Kocheigenschaften, Ackersegen, von den Sorten mit geringen Kocheigenschaften, Parnassia. Dieselbe Einteilung können wir hinsichtlich der Geschmackseigenschaften treffen. Der Speisewert hängt von dem Stärke- und Eiweißgehalt der Kartoffeln ab. Geht der Stärkegehalt über eine gewisse Grenze hinaus, so zerfallen die Kartoffeln beim Kochen, schmecken derb und trocken, sind somit für Speisezwecke weniger geeignet. Die Kocheigenschaft hängt, wie schon angeführt, auch von dem Eiweißgehalt der Kartoffel ab. So werden die Kartoffeln durch starke Stickstoffdüngung zur vermehrten Eiweißbildung angeregt. Von chlorhaltigen Salzen wiederum (niedrig prozentige Kalisalze und Kainit) wissen wir, daß sie den Stärkegehalt der Kartoffeln senken. Es können sich somit beide Momente bei stärkereichen Kartoffelsorten günstig auf ihren Geschmack auswirken. Handelt es sich jedoch um stärkearme Sorten, so verschlechtert sich durch die erwähnten Maßnahmen ihre Kocheigenschaft, sie schmecken seifig. Bei diesen Sorten können wir durch Einschränkung der Stickstoffdüngung und durch Verabreichung von chlorfreien Kalisalzen (Kalimagnesia) den Stärkegehalt der Kartoffeln steigern und sie dadurch mehliger machen.

Für die Verwertung als Fabrik- und Futterkartoffeln kommen nur stärkereiche Sorten in Frage, weil sich in diesem Falle nicht nur die Ernte-, sondern auch die Verarbeitungskosten niedriger stellen und solche Sorten sich auch in den Kartoffelmieten besser halten. Zu bedenken ist auch, daß schlecht ausgereifte Kartoffeln sich schlecht halten. Bei später Aussaat und spätreifen Kartoffelsorten wird es sich daher empfehlen, eine Kali-Phosphatgabe zu verabreichen, um die Reife zu beschleunigen.

In Wirtschaften, in denen der Schorf stark auftritt, wird man ihm durch den Anbau von schorfwiderstandsfähigen Sorten und durch gewisse Düngermaßnahmen bekämpfen. Von den Kartoffelsorten, die auch bei uns zu haben sind, gelten als schorffest: Böhms Ackersegen, Richters Jubel und Kamekes Hindenburg. Als ziemlich widerstandsfähig werden PSG Erdgold und Maibutter bezeichnet; als anfällig hingegen gelten: Modrows Direktor Johannsen und Preußen, Paulsens Juli, v. Kamekes Parnassia und Pepo. Auf Böden, die zur Schorfbildung neigen, kann man auch durch Anwendung von schwefelsaurem Ammoniak, Superphosphat und schwefelsaurem Kalimagnesia diese Krankheit eindämmen. Wirksamer ist es aber schon in solchen Fällen schorffeste Sorten anzubauen.

Auch gegen die Kartoffelfäule zeigen die einzelnen Kartoffelsorten verschiedene Widerstandsfähigkeit. Diese Krankheit wird durch überschüssige Bodenfeuchtigkeit gefördert. Auf zu nassen Böden wird man daher durch Drainage und durch andere Maßnahmen für eine Wasserregulierung sorgen.

Das Verschneiden von Kartoffeln zwecks Streckung des Saatgutes ist nach Möglichkeit zu vermeiden, da dadurch dem Auftreten von Krankheiten Vorschub geleistet wird.

Der Rückgang der Kartoffelerträge wird aber auch durch den Abbau der Kartoffelsorten sehr begünstigt. Der Landwirt kann dem Abbau entgegenarbeiten, indem er nach Möglichkeit Saatgut vom guten Boden nicht in schlechten bringt und die kranken Stauden, die an dem kleineren und ungesundem Wuchs erkenntlich sind, während oder bald nach der Blüte mit den Knollen entfernt. Man kann auch auf die Weise Staudenauslese betreiben, daß man bei der Ernte die Knollen der besten Stauden besonders sammelt und für Saatzwecke aufhebt. Besonders gut geeignet für die Abhärtung der Kartoffeln ist der Moorboden. Deshalb bewähren sich die auf Moorboden geernteten Knollen später auf anderen Böden überraschend gut. Aber auch das Klima des Herkunftsortes des Kartoffelsaatgutes soll nach Möglichkeit härter sein als auf der neuen Stelle.

Der Kartoffelertrag hängt weiter von der Art der Aufbewahrung ab. Die Mietenaufbewahrung hat sich bedeutend günstiger auf den Ertrag ausgewirkt als die Aufbewahrung im Keller, besonders dann, wenn der Keller nicht kühl genug ist. Namentlich Frühkartoffeln werden im Keller leicht zum vorzeitigen Auskeimen angeregt. Werden daher die Kartoffeln trocken eingemietet und hinreichend geschützt, so bietet die Miete die beste Aufbewahrungsmethode. Beim Öffnen der Miete müssen die Kartoffeln sortiert und hiernach verlesen werden. Knollen mit Krankheiten sind auszuschneiden. Da manche derselben erst an der Verfärbung der Gefäßbündel zu erkennen sind, sollen immer einige Knollen quer durchgeschnitten werden. Es ist auch sehr darauf zu achten, daß die Sorten nicht vermengt werden.

Vielfach sind sich die Landwirte noch darüber im unklaren, ob sie zu Kartoffeln im Frühjahr oder im Herbst pflügen sollen. Ist der Acker im Herbst rein und wurde eine tiefe Furche gegeben, so kann man die Kartoffeln nach dem Markeur oder der Pflanzlochmaschine auch in die Winterfurche legen, nachdem man das Land vor der Saat durch Egge oder Kultivator gelockert hat. Will man jedoch noch Stallmist unterpflügen, so muß man sowieso zur Frühjahrsfurche greifen. Gerade bei den Kartoffeln wurde schon wiederholt festgestellt, daß eine Frühjahrsfurche den Ertrag steigert, was scheinbar darauf zurückzuführen ist, daß die Kartoffel sehr luftbedürftig ist und der Boden durch die Frühjahrsfurche besser durchlüftet wird. Die Feuchtigkeitsverluste werden jedoch bei der Frühjahrsfurche größer sein. Auf leichten und zur Trockenheit neigenden Böden wird man sie daher nach Möglichkeit vermeiden. Auch die Untergrundlockerung hat sich auf den Kartoffelertrag günstig ausgewirkt. Besonders die Frühkartoffelsorten sollen dafür dankbar sein. Nur auf kaliarmen Böden soll sie unterbleiben.

Zur Vorfrucht selbst wäre zu sagen, daß die beste Vorfrucht nicht gerade diejenige ist, welche dem Boden am wenigsten Nährstoffe entnommen hat und deshalb einen großen Nährstoffvorrat für die nachfolgende Kartoffelfrucht zurückläßt, sondern der wichtigste Moment scheint der zu sein,

Zum letzten Male wird heute das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt geliefert, auch sonstige Zusendungen hören auf,

wenn der Beitrag für die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft für **1934** noch nicht gezahlt oder wenigstens ein Verpflichtungsschein uns übergeben wurde.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß in den nächsten Tagen die Liste derjenigen Persönlichkeiten abgeschlossen wird, die gemäß unseren Abmachungen mit anderen Stellen auf Vergünstigungen Anspruch haben.

Die Höhe des Beitrages ist verschiedentlich bekanntgegeben, z. B. im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt Nr. 8 vom 23. Februar 1934. Die in Frage kommenden Beträge sind an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder am besten auf unser Postscheckkonto Poznań 206 383 abzuführen.

Sollte, trotzdem der Beitrag gezahlt bzw. eine Verpflichtung vorliegt, das Zentralwochenblatt ausbleiben, so bitten wir, sich zunächst an das zuständige Postamt zu wenden und erst, wenn dort mitgeteilt wird, daß der Name auf der Bezieherliste nicht steht, uns davon mit genauer Postangabe zu benachrichtigen.

Bei allen Mitgliedern, die erst jetzt bzw. in allerletzter Zeit der Beitragspflicht nachgekommen sind, ist ein Ausbleiben des Blattes für 2—3 Wochen nicht zu umgehen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

in welchem Garezustand die Vorfrucht den Boden zurückhält, je besser die Vorfrucht den Boden beschattet hat, um so günstiger die Wirkung auf den Kartoffelertrag.

Was nun die Düngung anbetrifft, so nutzen die Kartoffeln als Hackfrucht Stallmist besonders gut aus, so daß man daher den Anbau von Kartoffeln ohne Stallmist vermeiden sollte. Frühkartoffeln brauchen wegen ihrer kurzen Wachstumszeit einen nährstoffreicheren Boden und sind deshalb für stärkere Düngung sehr dankbar. Unter den mineralischen Düngern ist das Kali für die Kartoffel am wirksamsten, besonders dann, wenn es sich um einen kalihungrigen Boden handelt. An zweiter Stelle steht Stickstoff, während Phosphorsäure am wenigsten benötigt wird. Eine Kalkung des Bodens zu Kartoffeln kommt wegen der Schorfgefahr nicht in Frage, es wäre denn, daß man den Kalk als Kopfdüngung gibt.

Zu achten ist auch auf die Saattiefe der Kartoffel. Auf leichten Böden soll sie 10 cm nicht überschreiten. Auf besseren Böden kann man die Kartoffeln noch flacher pflanzen. Die Kartoffel keimt erst bei 10 Grad Wärme. Zu frühes Pflanzen ist daher zu vermeiden. Hingegen ist es ratsam, sie vorzukeimen. Die Keimung der Kartoffeln kann durch Anwelkenlassen der Knollen gefördert werden. Sie werden zu diesem Zweck 4—5 Wochen vor dem Pflanzen in flacher Schicht auf die Scheunendiele oder eine sonstige luftige Stelle geschüttet. Die Wärme soll 8—10° C. betragen. Auf trockenen Böden wird das Anwelken zum Nachteil. Auch das Legen zu großer Knollen ist nicht am Platze, weil sie das durchschnittliche Knollengewicht senken. Denn große Saatknollen haben die Anlage zu vielen neuen Knollen, die sich dann nicht voll entwickeln können. Bei großen Knollen muß daher die Standweite vergrößert werden. Damit das Feld ohne Beschwerden bearbeitet werden kann und die Pflanzen nicht beschädigt werden, müssen wir eine Reihenweite von etwa 50—60 cm einhalten. In der Reihe wird man die Kartoffeln normaler Größe (50 g) auf 30 cm, größere Saatknollen auf 40 cm pflanzen. Will man kleinere Kartoffelknollen auslegen, so müssen sie enger gestellt werden (auf etwa 50×20 cm), wenn wir den Ausfall auf Flächenertrag vermeiden wollen. Kurzlebige Sorten lohnen den Aufwand an Saatgut durch Aussaat schwerer Saatknollen mehr als späte Sorten. Zu kleine Knollen (30 g) bringen zu wenig Stengeltriebe und müssen deshalb enger gepflanzt oder 2 Knollen in ein Pflanzloch geworfen werden.

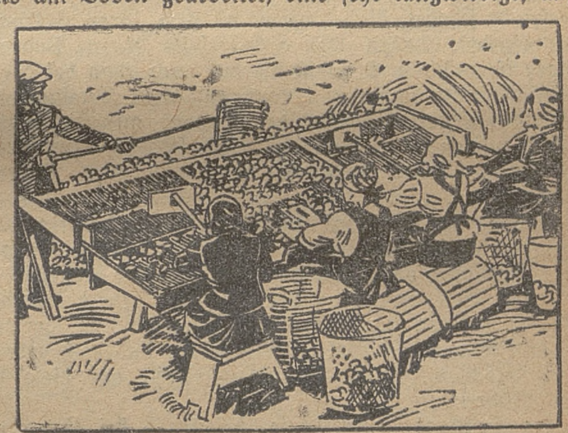
Diese kleine Auswahl von Beispielen soll uns zeigen, daß auch der Kartoffelanbau Kopfarbeit verlangt, und daß der Landwirt den Grund für eine unbefriedigte Ernte nicht im Boden und in der Witterung allein suchen darf.

Arbeitserleichterung beim Kartoffelverlesen.

Von Prof. Dr. Derlitzki,

Versuchsanstalt für Landarbeitslehre Pommritz/Sa.

Wenn man einwandfreies Kartoffelsaatgut gewinnen will, wird man in den seltensten Fällen ohne Handarbeit auskommen. Bei Verwendung von Sortiermaschinen leisten für die Nachkontrolle mit der Hand die neuerdings vielfach mitgelieferten Ausleserostrutschen gute Dienste. Beim reinen Handverlesen wird dagegen meist noch in Hockstellung oder kniend am Boden gearbeitet, eine sehr langwierige, anstrengende und z. T. sogar ungesunde Arbeit, zumal das Kartoffelauslesen in die naßkalte Herbst- und Frühjahrszeit fällt. Zur Erleichterung dieser reinen Handarbeit dient der Pommritzer Kartoffelauslesetisch (s. Abb. 1). Die Tische werden gewöhnlich für vier Personen und einen Aufschütter gebaut. Der Aufschütter ist bei vier Personen, wenn er gleichzeitig auch noch das Ausschütten der Körbe mit den ausgelesenen Kartoffeln erledigen soll, voll beschäftigt. Selbstverständlich kann man je nach Betriebsgröße auch größere Tische wählen, jedoch würde ich zu einem längeren Auslesetisch nicht raten, da er sonst zu schwerfällig wird und das Weitersetzen an der Miete oder im Keller Schwierigkeiten machen könnte. Der Vorteil des Auslesetisches liegt einmal in der bequemen Körperhaltung, die ein viel sorgfältigeres Auslesen der Kartoffeln mit sich bringt, ferner in der größeren Leistung, weil man mit dem Handkratzer bequem den Rest der durchgesehenen Kartoffeln in den darunter befindlichen Korb streifen kann. Die Frauen brauchen nicht mehr während der Arbeit zu hocken oder zu knien, sondern sitzen bequem bei der Arbeit und können sich bei kaltem Wetter Wärmekruken mitbringen und auf den Schoß legen, ohne daß dadurch die Arbeit gestört wird. Auch die Füße können auf Strohunterlagen warm gehalten werden. Sorgt man noch bei Mieten durch eine Wagenplane für Windschutz, so dürfte man vom gesundheitlichen Standpunkt aus gegen eine solche Arbeitsgestaltung wohl



nichts einzuwenden haben, zumal diese Arbeitshygienie nicht etwa große Geldopfer verlangt, sondern sogar höhere Leistungen mit sich bringt.



Der Kartoffelauslesetisch wird wegen seiner vielseitigen Vorteile gern nachgebaut oder auch nachgeahmt. Abb. 2 zeigt eine provisorische, aber interessante Lösung, um auch ohne jede Neuanschaffung eine bequeme Körperhaltung zu ermöglichen.

Kleesaatmethoden.

Von E. Dürrwächter.

Man kann wohl sagen, daß nicht diese oder jene Saatmethode die absolut beste und richtigste ist, sondern daß die verschiedenen Verhältnisse mit denen wir ja immer in der Landwirtschaft zu rechnen haben, dazu angetan sind, einmal dieser, einmal jener Saatmethode den Vorzug zu geben. Hat man es z. B. mit einem besonders kleewüchsigen Boden zu tun, so ist schon bei Kleeaussaat darauf Bedacht zu nehmen, sei es in Bezug auf die Zeit, Aussaatstärke oder auch Methode, daß sich der Klee nicht so stark entwickelt, daß er der Ueberfrucht schadet, diese überwächst bzw. ihren Ertrag stark herunterdrückt. Haben wir andererseits einen Boden, der weniger kleewüchsig ist, so ist hierauf auch schon bei der Aussaat Rücksicht zu nehmen, derart, daß man Aussaatzeit und Aussaatstärke der Eigenart des Bodens anpaßt. Selbstverständlich spielen dabei auch die Niederschlags- bzw. Feuchtigkeitsverhältnisse der verschiedenen Lagen und Bodenarten eine Rolle.

Auch bei der Handsaat ist dafür zu sorgen, daß ein möglichst günstiges Saatbeet auf irgend eine Art und Weise, sei es durch Walze, Saategge oder auch ein anderes Gerät hergestellt wird. Auf jeden Fall würde es verfehlt sein, den Kleesamen im Frühjahr auf den hartverkrusteten Saatacker zu werfen und ihn dann seinem Schicksal zu überlassen; sind doch gerade die vielen schlechten Kleebstände, die man sieht, auf diese Fehler zurückzuführen.

Die Drillsaat findet heute, besonders bei Luzerne eine immer größere Verbreitung, und das mit Recht; sind wir doch bei der Drillsaat in der Lage, ganz bedeutend an Saatgut zu sparen, weiterhin der Luzerne während der Wachstumszeit eine gründliche und tiefe Bodenbearbeitung zukommen zu lassen, wofür gerade die Luzerne besonders dankbar ist. Die Drillsaat soll ferner eine starke Verbreitung durch die Hackmaschine verhindern.

Während die Drillsaat für den ein- und zweijähr. Klee nicht unbedingt nötig erscheint, glaube ich daß wir bei der ausdauernden Luzerne immer mehr zur Drillsaat übergehen müssen, besonders auf unseren besseren Lehmböden, die zwar gute Luzerne hervorbringen können, aber nebenbei sehr graswüchsig sind. Es ist auf diesen Böden vielleicht angebracht, neben der Luzerne einige gute Obergräser mit einzusäen. Durch diese Maßnahme wird so zu sagen die Graswüchsigkeit des Bodens in gute Bahnen geleitet. Es wird verhindert, daß schlechte Untergräser, die für die Luzerne die schlimmsten Unkräuter sind, sich einstellen. Was die Saatzeit angeht, so ist es gut, wenn man sich dabei etwas nach der Kleewüchsigkeit des Bodens richtet, womit gesagt sein soll, daß bei kleewüchsigem Boden die Saatzeit etwas später gelegt werden muß. Damit wird verhindert, daß bei üppigem Kleewuchs die Ueberfrucht Schaden erleidet oder die Ernte erschwert wird. Diese Befürchtung besteht weniger bei einer Winter- als bei einer Sommerfrucht. Um trotz der Kleeuntersaat die Ueberfrucht hacken zu können, ist man oft geneigt bei Sommerüberfrucht den Kleesamen mit dieser zugleich auszudrillen. Ich halte dies nicht für richtig, einmal kommt dabei der Kleesamen zu tief in den Boden, zum andern kann er sich, wenn er gerade in den Getreidereihen steht, nicht gut entwickeln, wird vielmehr von den Getreidepflanzen zu sehr beschattet und unterdrückt. Man hat in der letzten Zeit die Erfahrung gemacht, daß sich eine intensive Pflegearbeit der Getreideüberfrucht sehr gut mit der Kleinsaat vereinbaren läßt und auch für letztere von großem Nutzen sein kann. Dies geschieht in der Weise, daß zunächst das Getreide normalerweise mit Walze, Egge oder Hackmaschine bearbeitet wird, alsdann wird der Klee mit der Druckrollendrillmaschine entweder zwischen den Getreidedrillreihen oder quer zu denselben eingedrillt. Durch die vorhergehende intensive pflegliche Bearbeitung der Getreideüberfrucht wird auch für die einzusäende Kleesaat ein idealer Krümelzustand und damit ein gutes Keimbeet geschaffen. Es ist wohl einleuchtend, daß diese Herstellung der Krümelstruktur günstig auf die Wachstumsbedingungen, besonders auf die Feuchtigkeitsverhältnisse einwirkt und damit die Keimung der Kleesamen beschleunigt. Mag nun der eine diese, der andere jene Kleesaatmethode vorziehen, die beste ist diejenige, welche dem Klee die günstigsten Keimungs- und Wachstumsbedingungen bietet.

Zur Bekämpfung der Rübenblattwanze.

Über obiges Thema hielt Herr Dr. Taurat-Roniken am 16. März in einer gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau bei der W. L. G. und der Kreisgruppe Posen, einen sehr interessanten Vortrag, den wir hier mit Rücksicht auf seine Wichtigkeit auszugsweise veröffentlichen.

Die Rübenblattwanze verursacht im südlichen Teil unserer Provinz einen ungeheuren Schaden in den Rübenschlägen und erfaßt immer größere Flächen, so daß intensive Bekämpfungsmaßnahmen dringend erforderlich sind. Die Rübenblattwanze existiert eigentlich auf der ganzen Erde, nur tritt sie nicht überall so verheerend auf, wie in den letzten Jahren in der Lissaer-Rawitscher Gegend. Sie drückt nicht nur den Wurzelertrag sehr stark herunter, sondern auch die Rübenblatternte bleibt aus. Die Biologische Reichsanstalt Berlin-Dahlem hat daher fliegende Stationen und die Landwirtschaftskammer Breslau eine Spezialabteilung in Guhrau errichtet, um wirksame Bekämpfungsmethoden gegen diesen Schädling zu ergründen.

Der Stich der Wanze wäre an und für sich für die Rübenpflanze harmlos, wenn nicht mit dem Stich ein bis dahin unbekannter Krankheitserreger auf die Rübenpflanzen übertragen werden würde, der das gestörte Wachstum der Rübenpflanzen verursacht. Es handelt sich also um eine durch die Wanze übertragene Viruskrankheit.

Die 3—3½ mm großen Insekten sind im ausgewachsenen Zustande von grauer Färbung und befallen nicht nur die Zucker- und Futterrüben, sondern auch Sauerampfer, Kohlarten, Spinat, rote Rüben, Melden, Wolfsmilch usw. Unempfindlich sind Lein, Raps und Kartoffeln. Durch die Einstellung des Rübenbaues können wir somit noch nicht Herr über diesen Schädling werden. Am liebsten überwintert die Wanze an kleinen Büscheln, in Feldrainen und Straßengräben. Wenn im März die Sonne intensiver scheint, kommt sie hervor, um nach Sonnenuntergang wieder in die Winterquartiere zurückzuwandern. In den letzten März- oder ersten Apriltagen setzt bei warmem Wetter die Schwärmzeit ein, die sich bei ungünstigem Wetter bis Ende Mai ausdehnen kann. Die Wanze hält sich in dieser Zeit auf erhöhten Stellen, (Baumstämmen, Telefonstangen usw. bis zu 1 m Höhe).

Die wirksamste Bekämpfungsmethode besteht darin, daß man während der Schwärmzeit Fangstreifen von Zuckerrüben um den Rübenschlag anlegt, die nach Beendigung der Schwärmzeit untergepflügt werden. Denn bald nach dem Ausschwärmen findet die Begattung und Eiablage statt. Ein Weibchen legt bis zu 300 Stück gelbliche Eier an Blattstielen oder an den Unterseiten der Blätter ab, aus denen nach 14 Tagen die Larven herbovorkommen, die nach wenigen Tagen zu fertigen Insekten werden. Die Insekten sind zunächst von grüner Farbe mit dunklen Zeichnungen und nehmen erst nach einigen Wochen die graue Färbung an. Die Vermehrung

in einem Jahr ist ungeheuer. Man hat auch schon über 100 Eier auf einer Pflanze festgestellt. Der Schaden aber wird gewöhnlich zu spät festgestellt; denn bei geringem Befall können 100 Tage vergehen, bis es zur Kräuselkopfbildung der Rüben kommt. Bei mittlerem Befall kann man den Schaden nach etwa 60 und bei starkem Befall bereits nach 30 Tagen beobachten. Infolge Wachstumsstörungen bleiben die Blattstiele kurz und die Pflanze treibt immer neue Herzblätter hervor, wodurch es zu einer Vergrößerung und Aushöhlung des Rübenblattkopfes kommt. Man muß dann bei der Rübenernte bedeutend größere Köpfe abschneiden. Die Blätter der befallenen Pflanzen faulen später, werden schwarz und bieten ein sehr unschönes Bild von dem Rübenschlag.

Leider hat dieser Schädling keine tierischen Feinde, da die Tiere ihn nicht fressen wollen. Eine mechanische Bekämpfung durch Abwalzen des Bodens, wie man es z. B. beim Befall durch die Rübenblattfliege tut, kommt nicht in Frage, weil die Eier und Wanze sehr fest sind und dem Druck widerstehen. Am wirksamsten haben sich noch Fangstreifen erwiesen, die in einer Drillbreite um die Rübenschläge angelegt werden. Den gepflügten Boden grubbert man 1 bis 2 mal, schleppt, eggt und drillt Futter- oder Zuckerrübensamen in Mengen von 15—20 Pfund je Morgen aus. Der Bestand dieser Lockpflanzen soll möglichst gut und dicht sein. Denn sind zu wenig Pflanzen vorhanden, so schwärmen sie vorzeitig ab und die Folge davon ist, daß die Wanze zum zweiten Mal schwärmt und die richtigen Rüben befällt. Zu breit soll man die Streifen auch nicht machen, weil sie zu viel Arbeit verursachen. Sehr wichtig ist es auch, daß man die Fangstreifen zur rechten Zeit unterpflügt. Die Fangpflanzen müssen nach Wanzen abgesucht werden und wenn die Eiablage stattgefunden hat, dann kann das Unterpflügen erfolgen. Die erste Eiablage findet gewöhnlich Ende April, Anfang Mai statt. Infolge des kühleren Wetters während der Eisheiligen wird aber die Flugzeit meistens verzögert, sodaß auch schon vor dem 20. Mai umgestürzte Streifen wegen nochmaligem Befalls zum zweiten Mal umgepflügt werden mußten. Auf jeden Fall muß man vermeiden, daß die Rüben im Hauptschlag aufgehen, ehe die Fangstreifen umgeackert wurden. Vom Rande des Schlages soll man einen Streifen von einer Drillbreite auslassen. Denn zur Nacht wandern die Rübenblattwanzen in ihre Winterquartiere zurück und es ist dann ohne weiteres möglich, daß die Wanzen, wenn man zeitig in der Frühe mit dem Pflügen beginnt, noch nicht auf die Rübenpflanzen zurückgekehrt sind und daher auch nicht durch die Pflugfurche vernichtet werden können. Wurde jedoch ein solcher Streifen von etwa 3 m Breite freigelassen und erst dann der Fangstreifen angelegt, so kann die Wanze am Abend den Feldrain nicht mehr erreichen und muß in den kleinen Bodenritzen des Randstreifens übernachten. Auch die Ecken von den Fangstreifen sollen auf 6—9 m nicht besät werden; denn sie müssen 2 mal gepflügt werden, sodaß man beim zweiten Pflügen die Wanze wieder nach oben bringen würde.

Wegen der späten Bestellung des Hauptschlages muß man ihn schon vor der Bestellung unkrautrein machen. Man muß daher alle 3 Wochen das Unkraut durch Grubber und Egge vernichten und gleichzeitig der Verkrustung vorbeugen. Quecken werden mit der Hackmaschine vernichtet, indem man die Messer so stellt, daß sie sich überkreuzen. Auf die Weise werden die Quecken durchgeschnitten und nachher mit der Egge herausgeholt. Diese Vorarbeiten sparen uns die Handhacke. Nach dem Vereinzeln kommen wir gewöhnlich mit einer Rundhacke aus, was sehr wichtig ist, da man mit dieser Arbeit meistens schon in die Heuernte hineinfällt. Die Fangstreifen werden mit Vorschäler auf etwa 7 Zoll Tiefe untergepflügt, sodann geschleppt, abgeeggt und gedrillt. Grubber soll nicht benutzt werden, weil er zu tief geht und die Rübenblattwanze wieder nach oben bringen könnte. Durch die Rübenblattwanze sind die Rübenerträge in Ronikau von etwa 180—200 Ztr. auf 80 Ztr. je Mrg. gefallen. Durch die Fangstreifenmethode gelang es, sie wieder auf 120—140 Ztr. zu heben. Es werden jedoch jetzt höhere Rübenblatterträge erzielt als früher, und es ist damit zu rechnen, daß bei dieser Art der Bodenbearbeitung auch andere tierische Schädlinge mit vernichtet werden. Schließlich hat man die Beobachtung gemacht, daß die Rübenblattflächenkrankheit jetzt kaum mehr auftritt.

W. L. G., Landw. Abt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 12. und 26. April im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Veranstaltungen: Ortsgruppe Gowarzewo:** Schlußfest des Haushaltungskurses Sonnabend, 7. 4. im Gasthaus Gowarzewo. Von 2—5 Uhr Handarbeitsausstellung. 3—5 Uhr Kaffeetafel der Teilnehmerinnen und deren Angehörigen. Abends 7 Uhr Theateraufführung und Tanz. **Ortsgruppe Podwegierki und Umgegend:** Es wird beabsichtigt, beginnend Mitte Mai einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Anmeldungen, auch von Mitgliedern der benachbarten Ortsgruppen, erbeten an Herrn Heinrich Schmellekamp, Sedzijewo. **Ortsgruppe Borowiec/Kamionki.** Obstbaulehrunterweisung im Obstbaum- und Rebenschnitt mit Theorie, Tafelzeichnungen und Praxis unter Leitung von Direktor Reissert Freitag, den 6. 4., von 11—5 Uhr. Beginn pünktlich um 11 Uhr bei Seidel. Notizbuch und Bleistift, sowie die gültige Mitgliedskarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Baumwart Müller ist an diesem Tage zur Hilfeleistung beordert und an Ort und Stelle.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Samter:** Dienstag, 3. 4., in der Genossenschaft. **Lwówek:** Montag, 16. 4., in der Spar- und Darlehnskasse. **Pinne:** Freitag, 20. 4., in der Genossenschaft. **Zirke:** Montag, 23. 4., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 24. 4., bei Weigelt von 9—12 Uhr. **Bentschen:** Freitag, 27. 4., bei Frau Trojanowski. **Ortsgruppe Kammtal (Grzebienisko):** Es wird beabsichtigt, beginnend Mitte Mai einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen der Teilnehmerinnen, auch aus den angrenzenden Ortsgruppen, werden umgehend an Herrn Puhlmann-Grzebienisko oder an die Vertrauensdame des Frauenausschusses, Frau Schiller, Grzebienisko, erbeten.

Bezirk Gnesen.

Frauen- und Töchterversammlung: Ortsgruppe Markstädt: Donnerstag, 19. 4., um 3 Uhr bei Pieczyński. Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wendorff-Rybiniec: „Der erleichterte und durchdachte Haushalt". Anschließend Kaffeetafel. Kaffee und Gebäck sind preiswert zu haben.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein, am 6 und 20. 4. **Rawitsch,** am 13. und 27. 4. **Kreisgruppe Wollstein:** Theateraufführung „Alt Heidelberg" zusammen mit dem Verband für Handel und Gewerbe am 2. 4. um 3 Uhr im Schützenhaus. Eintrittspreise 0,50, 1,—, 1,50 zł. Nach der Vorstellung für die Mitglieder der Welage und des Vereins für Handel und Gewerbe sowie für eingeführte Gäste Tanz. **Versammlungen: Ortsgruppe Jablone** 3. 4. um 3 Uhr bei Friedenberger. Vortrag: Tierarzt Dr. Krause-Opalenica. — Veranstaltung eines Haushaltungskurses ab 30. 4., Geschäftliches. **Ortsgruppe Punitz:** 8. 4. um 4.30 Uhr bei Ratajczak Punitz, Generalversammlung mit Kassenlegung und geschäftlichen Angelegenheiten. **Ortsgruppe Bojanowo:** Praktischer Kursus am 13. 4. von 3—5 und 6—8 Uhr geleitet von Direktor Reissert. **Ortsgruppe Tarnowo:** 15. 4. um ½2 Uhr. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Rothenburg:** 15. 4. um 4 Uhr. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Jaromierz:** 22. 4. um 3 Uhr. Näheres wird noch bekanntgegeben. — **Wir bitten, den Bienenzucker, soweit er nicht durch die Ortsvereinsvorsitzenden verteilt wird, sofort beim Ein- und Verkaufsverein Lissa abzuholen. — Mitglieder, vergeßt nicht unsere notleidenden deutschen Volksgenossen, die Handwerker in der Stadt und auf dem Lande! Gebt ihnen Arbeit!**

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Krotoschin** am Freitag, dem 6. 4., bei Pachale. Eröffnung des in Dobrzyca stattfindenden **Haushaltungskursus** am Freitag, dem 6. 4., um ¼4 Uhr bei Götz. Die Eröffnung des **landw. Fortbildungskursus** in Eichdorf findet bereits Sonnabend, den 7. 4., um 6½ Uhr bei Frau Schönborn statt. Anmeldungen können noch bei den Herren Vertrauensleuten und der Geschäftsstelle getätigt werden. **Versammlungen:** Ortsgruppe **Hellefeld:** Sonnabend, den 7. 4., um 7 Uhr bei Gonschorek, Hellefeld. Vortrag: Dr. Günther-Surmin über: „Die Aufgaben des Bauern in der Gegenwart". **Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, den 8. 4., um 3 Uhr bei Taubner.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. bei Pieper. **Versammlungen: Ortsgruppe Budzyn:** Mittwoch, 4. 4., um 4 Uhr bei Hein. **Ortsgruppe Ritschenwalde:** Sonnabend, 7. 4., um 5 Uhr bei Riese. Besprechung über Sozialversicherung und Gründung eines Hilfsfonds. **Ortsgruppe Neubriesen:** Sonntag, 8. 4., um 4 Uhr bei Dych.

Obstbaukursus der Kreisgruppe Wollstein in Mühlental.

Am Sonntag, dem 18. März, hatte Herr Adolf Katzur aus Mühlental unsere Mitglieder zu einer Besprechung über praktische Fragen im Obstgarten eingeladen. Der Obstanbau hat in unserem Kreise eine ganz besondere Bedeutung gewonnen; das große Interesse, das ihm entgegengebracht wird, zeigt am besten die Zahl der Anwesenden, es hatten sich 200 Mitglieder und deren Angehörige aus dem ganzen Kreise, einige sogar aus dem Nachbarkreis Kosten eingefunden. Insbesondere war die Jugend stark vertreten. Herr Katzur sprach über Körnersteckung, Baumpflanzung und -schnitt, Veredelung und über die besten Obstsorten. Da die Ackerfrüchte jetzt wenig bringen, muß der Landwirt sich andere Einnahmequellen schaffen. Herr Katzur fordert, gutes Obst in größeren Mengen zu pflanzen, da gutes Obst am meisten verlangt wird.

Wir danken Herrn Katzur herzlich, daß er sich in uneigennütziger Weise seinen Berufsgenossen zur Verfügung stellt und hoffen, daß er auch weiterhin Herrn Direktor Reissert die Arbeit im Kreise Wollstein erleichtern wird.

Bericht über die Hauptversammlung des Verbandes der Güterbeamten in Polen stow. zar

Am Sonntag, dem 11. März 1934, fand die Hauptversammlung des Verbandes der Güterbeamten in Posen statt. Den Vorsitz führte Herr Administrator Rosengarten-Kleszczewo. In seiner Ansprache, nach der Begrüßung der Gäste, der Herren Dr. Goeldel von der Welage und Krause-Bromberg, sowie der anwesenden Mitglieder, gedenkt er zunächst zweier im vergangenen Jahre heimgegangener Kollegen, der Herren Paul Ossolinski-Iłowiec, sowie des Ehrenmitgliedes Paul Arnemann-Zórawia. Letzterer war ein Mitbegründer des Zweigvereins Exin.

Sodann berichtete der Vorsitzende über die Zwecke und Ziele des Verbandes auch als Glied der Volksgemeinschaft. Es ist notwendig, daß alle Beamten ihrer Standesorganisation angehören und auch die Versammlungen in den verschiedenen Zweigvereinen eifrig und vollzählig besuchen, um an den Vorträgen und Aussprachen sich weiter zu bilden und zu lernen, damit ein tüchtiger, leistungsfähiger Berufsbeamtenstand uns hier erhalten bleibt. Notwendig ist es daher, daß die noch außerhalb stehenden Beamten ihrer Organisation und nicht allein dieser, sondern vor allem auch der Welage als ihrer Spitzenorganisation beitreten. Jeder werbe daher eifrig draußen im Lande, damit der Verband erstarkt. Durch die Welage sind Elevenprüfungen eingerichtet worden, die zweimal im Jahre stattfinden. Es wäre jedoch des weiteren dann noch anzustreben, daß außerdem noch Assistentenprüfungen eingeführt werden, damit wir einen vorbildlichen Beamtenstand heranziehen. Dieses ist bei der Welage bereits angeregt worden und soll gelegentlich einer Sitzung des Güterbeamtenausschusses besprochen werden.

Im Anschluß hieran erstattete der Geschäftsführer, Herr Friederici aus Posen den Geschäfts- und Kassenbericht. Die Versammlungstätigkeit in den Zweigvereinen, von denen fünf bestehen, war eine regelmäßige, jedoch muß bemängelt werden, daß die jüngeren Beamten diese nicht eifrig genug besuchen. Ein jeder **Chef oder leitende Beamte gebe daher für solche Tage den Beamten Urlaub, damit ihnen die Gelegenheit zu ihrer Fortbildung nicht geschmälert wird.**

Die Beiträge für das laufende Jahr sollen, um die Opferwilligkeit nicht zu hoch zu spannen, herabgesetzt werden, doch muß dabei verlangt werden, daß alle Beamten unserem Verbande und der Welage beitreten. Die Beiträge für die Welage sind ebenfalls gering. Dafür wird auch noch das Landw. Zentralwochenblatt geliefert, und den Beamten wird außer anderen Vorteilen die Möglichkeit geboten, die Versammlungen der Welage zu besuchen.

Hierauf werden die nachfolgenden Jahresbeiträge in Vorschlag gebracht und genehmigt:

1) Für Administratoren, Rentmeister pp.	15,— zl
2) für Inspektoren	10,— „
3) für Assistenten, Hofverwalter	5,— „
4) für Eleven	3,— „

Dringend wird gebeten, mit der Einziehung der Mitgliederbeiträge sofort zu beginnen.

Der Vorsitzende erteilt nun Herrn Krause aus Bromberg, dem Leiter der Abteilung für Pflanzenschutz der Welage, das Wort zu seinem Thema: „Kartoffelsorten und Krankheiten“.

In seinem lehrreichen und ausführlichen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag streift der Redner einleitend kurz die Abhängigkeit der Erträge im Kartoffelbau von der Sortenwahl, weist dann auf die Bedeutung dieser für den Kampf gegen die weitere Ausbreitung des Kartoffelkrebses hin und fordert eine möglichst baldige Umstellung auf den Anbau von nur krebsfesten Kartoffelsorten. Die hierfür in Betracht kommenden Sorten werden, soweit sie bei uns erhältlich sind, hinsichtlich ihrer Eigenschaften und ihres Wirtschaftswertes charakterisiert, bei welcher Gelegenheit auch die polnischen Züchtungen Erwähnung finden.

Schwieriger als das Sortenproblem an sich ist die Frage nach Bezugsquellen für ein absolut einwandfreies Pflanzmaterial. Für den Bezug von krebsfesten Sorten kämen naturgemäß nur solche Wirtschaften in Betracht, die über gesunde, von Abbauerscheinungen völlig freie Feldbestände verfügen und die in der Lage sind auch ein sortenreines Pflanzgut zu liefern. Gerade auf den letzten Punkt müßte unbedingt der allergrößte Wert gelegt werden. Wie nachteilig für die Wirtschaften sich der Bezug von nicht sortenreinen Lieferungen gestalten kann, wird an einigen Beispielen aus der Praxis erläutert. Als brauchbares Mittel zur Prüfung der Sortenreinheit wird die Lichtkeimprüfung empfohlen und die Ausführung derselben näher geschildert. An der Knolle erkennbare Krankheiten seien für den Landwirt beim Bezuge von Saatkartoffeln keine sehr große Gefahr, da er diese ja leicht feststellen bzw. feststellen lassen kann und die Lieferung dann evtl. beizeiten beanstanden kann. Weit schwieriger gestalten sich aber für den Käufer die Verhältnisse, wenn das Saatgut mit irgendwilchen Abbaukrankheiten behaftet ist, weil diese an der Knolle selbst nicht erkannt werden können und sich erst im Laufe der Vegetation bemerkbar machen. Redner bespricht sodann die Folgen des Abbaues für die Erträge und die Erkennungsmerkmale desselben an den Stauden. Auch die Knollengröße verdiene beim Bezug von Pflanzgut besondere Beachtung, da die Anwesenheit vieler kleiner Knollen in demselben immerhin Verdacht erwecke, daß sie von bereits erkrankten Stauden herstammen. Ebenso unzweckmäßig wie das Pflanzen zu kleiner Knollen gestalte sich auch natürlich die Verwendung zu großer Knollen, weil sie wirtschaftlich unrentabel wird und sich die Flächenerträge bekanntlich nur bis zu einer gewissen Grenze hierdurch steigern lassen. Die vielfach in der Praxis geübte Methode möglichst große Knollen zu pflanzen, weil sie über größere Mengen von Reservestoffen verfügen und sie daher die sich entwickelnden Triebe besser und kräftiger ernähren und die Knollen a conto dessen zu schneiden, kann unter Umständen sehr nachteilig werden, zumal verschiedene Sorten selbst unter normalen Vegetationsverhältnissen das Schneiden nicht vertragen und dann sehr scharf hierauf reagieren. Das Schneiden bleibe immer nur ein Notbehelf und sollte nicht zur Regel gemacht werden.

Redner wendet sich dann zu den Maßnahmen, die zur Hebung bzw. zur Erhaltung des Gesundheitszustandes der Kartoffeln von Bedeutung sind. Von diesen käme zunächst eine sachgemäße Ueberwinterung in Frage, da durch mangelhafte Aufbewahrung, zu starke Erhöhung der Mietentemperatur usw. der Pflanzwert der Knollen bedeutend herabgemindert werden kann. Außerordentlich bedeutungsvoll für die Gesunderhaltung der Kartoffelbestände sei ferner die negative Staudenauslese, auf die dann näher eingegangen wird. Im Anschluß hieran werden einige wirtschaftlich wichtigere Kartoffelkrankheiten besprochen, wie die Krautfäule, Schwarzbeinigkeit, Rhizoctoniakrankheit, Mosaikkrankheit und besonders der Kartoffelkrebs. Bei Besprechung des letzteren wird auf das jetzt gültige Krebsgesetz hingewiesen und einige beachtenswerte Momente desselben beleuchtet. Vortragender schließt seine Ausführungen mit dem Appell an die Anwesenden, die Krebsgefahr nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, wie es leider nur noch zu oft geschieht, und durch eine rechtzeitige Sortenumstellung zu versuchen, die unheilvolle Ausbreitung dieser furchtbaren Geißel für den Kartoffelbau noch in letzter Stunde zu bannen.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, so daß jeder bei der Versammlung wieder viel gelernt hatte und nur Bestes mit nach Hause nahm.

Die Versammlung wurde hierauf gegen 14 Uhr geschlossen. Ein einfaches Mittagessen im Restaurant Bristol hielt dann die Teilnehmer noch lange beisammen.

W. Friederici.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Butterprüfung.

Die Proben für die diesjährige Frühjahrsbutterprüfung sind bereits telegraphisch am 27. d. Mts. abgerufen worden. Die Prüfung findet am 11. April in Graudenz, Hotel „Goldener Löwe“, früh 9.30 Uhr statt. Zutritt haben zu der Prüfung nur die geladenen Prüfer und die Vertreter der Organisationen. Im Anschluß an die Prüfung findet eine Versammlung statt, zu der nicht nur sämtliche Molkereibetriebsleiter, sondern auch die Vorstände der Molkereigenossenschaften eingeladen sind. In dieser Versammlung soll die Prüfung besprochen und Ratschläge für Qualitätsverbesserung erteilt werden.

Milchprüfung.

Die Proben für die Milchprüfung — mindestens 3 Flaschen zu ½ Ltr. — müssen am Montag, dem 9. 4., vorm. zumV ersand gebracht werden. Die in den 3 Flaschen befindliche Milch muß die Durchschnittsprobe der täglichen Verkaufsmilch sein. Sie darf nicht weniger als 3% Fett enthalten und muß hoch- oder dauererhitzt sein.

Käse- und Quarkprüfungen.

Die Käse- und Quarkproben müssen so abgeschickt werden, daß sie spätestens am 6. April in Graudenz eintreffen. Die Käse- wie auch Milchproben sind zu senden an:

Mleczarnia Centralna, Grudziądz-Marusz, Tuszewska Grobla.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Unterverbandstag in Schildberg am 20. März 1934.

Der Unterverbandstag im Schützenhaus war von allen Genossenschaften — mit Ausnahme von einer — von ungefähr 100 Teilnehmern besucht. Der Unterverbandsdirektor Herr Durniok-Kempen begrüßte die stattliche Versammlung und Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart und Herrn Linke von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft.

Dr. Swart berichtete ausführlich über die Lage des Genossenschaftswesens und seine Aufgaben in der Gegenwart. Sein Vortrag wurde mit gespannter Aufmerksamkeit angehört und führte zu einer lebhaften Aussprache. Die Herren Sosnitzki und Pusch nahmen unter dem Beifall der Versammlung nachdrücklich Stellung gegen das unverantwortliche Gerede an so vielen Orten der Provinz und die Versuche, die Einigkeit im Genossenschaftswesen und der landwirtschaftlichen Berufsorganisation — der Welage — zu zerstören. Sie sprachen aus, daß wir durch Uneinigkeit doch nicht weiterkommen, sondern nur das wieder in Frage stellen, was im letzten Jahrzehnt geschaffen ist. Herr Witt teilte mit, daß im Unterverbandsbezirk die Zahl der Mitglieder der Welage in den letzten Monaten außerordentlich gestiegen ist, daß sich aber immer noch zahlreiche kleinere Landwirte in einigen Orten aus Zaghaftigkeit von der Organisation fernhielten. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

Herr Pastor Weiß regte die Frage an, ob die Mitglieder in den Genossenschaften nicht günstiger gestellt werden könnten als die Nichtmitglieder? Dr. Swart erwiderte, daß das von der Genossenschaft selbst nach ihrer eigenen Lage beurteilt werden muß. Im allgemeinen würde es sich empfehlen, Mitglieder und Nichtmitglieder bei den Warenpreisen gleich zu behandeln und erst bei etwaigen reichlichen Ueberschüssen zu entscheiden, ob den Mitgliedern eine etwaige Vergütung gewährt werden kann. Solange die Krise dauert, würde es wohl kaum möglich sein, weil die Hilfe für die Schwachen wichtiger ist als Rückvergütungen. Auch tun die Genossenschaften gut daran zu denken, daß eine unterschiedliche Behandlung von Mitgliedern und Nichtmitgliedern die letzteren leicht verärgert und die Umsätze verringert, die die Unkosten mit tragen helfen.

Auf die Frage von Herrn Pastor Weiß, wie die laufende Rechnung und Darlehen in den Spar- und Darlehnskassen zu handhaben seien, führte Dr. Swart aus: Raiffeisen hat gerade für kleine, bäuerliche Betriebe, wie sie im Unterverband die Regel sind, die laufende Rechnung nicht empfohlen. Denn der Schuldner verliert die Uebersicht über das, was er ausgeben darf, wenn ihm das Borgen und die laufenden Ausgaben leicht gemacht werden. Statt dessen ist das Darlehen mit festen Zinsterminen und ratenweiser Abzahlung mehr den Bedürfnissen des kleinen Landwirts entsprechend. Unsere Spar- und Darlehnskassen werden gut tun, schon gewährte laufende Rechnungen, die sich festgelaufen haben, wie solche Darlehen zu behandeln. An Stelle der laufenden Rechnung sollte in kleinen bäuerlichen Verhältnissen nur ein beschränkter Warenkredit gewährt werden, wo der Warenbezug gepflegt wird; aber nicht bare Zahlungen auf dieser Rechnung. Dabei muß man auch auf Pünktlichkeit in der Warenbezahlung halten. Herr Durniok bekräftigte diese Regeln aus seiner Erfahrung in der Spar- und Darlehnskasse Kempen. Er berichtete weiter über den Sparverkehr in der Darlehnskasse und empfahl die Anlage von Sparbüchern für die Kinder.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des Unterverbandsdirektors Herrn Durniok-Kempen, der der allgemeinen Bitte nachgab, trotz seines Alters noch ein Jahr sein Amt fortzuführen. Als sein Stellvertreter wurde wiederum Herr Leja-Szklarka Myśl einstimmig gewählt.

Herr Linke berichtete über die Lage des genossenschaftlichen Warenverkehrs, dessen Umsätze sich wesentlich gehoben haben. Erfreulicherweise konnte von allen Ein- und Verkaufsvereinen des Unterverbandes mitgeteilt werden, daß sie sich im laufenden Wirtschaftsjahr bisher gut entwickeln. Zu dieser Frage sprach auch Herr Gonczorek-Suschen, der auch lebhaft für den Beitritt bei der Welage eintrat. In der Aussprache klagte Herr Paternoga-Suschen über die Höhe der Frachten. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Regierung eine Anpassung der Frachten an die allgemeine Wirtschafts- und Preislage vornehmen möge.

Unterverbandstag in Inowrocław am 21. März 1934.

Zu dieser Tagung hatten 21 Genossenschaften insgesamt 72 Vertreter entsandt. Der Besuch war stärker als auf den früheren Verbandstagen hier, wäre aber noch wohl größer gewesen, wenn nicht die Landwirtschaft in Kujawien bereits in der anstrengenden Frühjahrsbestellung stände. Die Tagung, welche durch den Unterverbandsdirektor Herrn Mutschler-Wonorze eröffnet und geleitet wurde, gab Zeugnis von der genossenschaftlichen Geschlossenheit und von dem Vertrauen zwischen Genossenschaften und dem Verband.

Ausführlich behandelte zunächst Herr Verbandsdirektor Dr. Swart die wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart, die das Genossenschaftswesen berühren. Er nahm Stellung zu den Angriffen einiger Gegner der Genossenschaftsarbeit: Er legte die Entwicklung unserer Genossenschaftsarbeit im letzten Jahrzehnt und ihre Erfolge dar und wies nach, welche zwingenden Notwendigkeiten jetzt erst recht zu geschlossener Einheit und zu zielbewußter Genossenschaftsarbeit aufrufen. Sein warmer Appell an die Vertreter der Genossenschaften dieses Bezirks, solche Einheit und Arbeit von keiner Seite stören oder gar zerstören zu lassen, löste allgemeinen Beifall der Versammlung aus.

Seine Mahnung zur einmütigen und geschlossenen Einheitsfront wurde noch von Herrn Stübner aufgegriffen und dahin erweitert, daß es nicht bloß darauf ankomme, den gegenwärtigen Stand zu erhalten, sondern weiter zu festigen und auszubauen. Alle deutschen Bauern, die noch heute außerhalb der wirtschaftlichen und beruflichen Organisation ständen, müßten deshalb für schleunigen Anschluß mobil gemacht werden. Das wäre vor allen Dingen Aufgabe der örtlichen Führer, die nicht warten dürften, bis die lauen und abseits stehenden Berufsgenossen zu ihnen kommen, sondern vielmehr in eifriger Werbearbeit von Person zu Person den einigenden Ring schließen müßten. Ein Vertreter der jungen Generation machte dazu noch praktische Vorschläge, wie in besonderen Fällen dem einzelnen durch Gemeinschaftsarbeit und durch genossenschaftliche Zentralstellen der schwere Wirtschaftskampf erleichtert werden könne, wobei er aber auch besonders betonte, daß es Sache jedes einzelnen sei, rechtzeitig in einer Not um Hilfe nachzusuchen.

Der Vortrag des Herrn Direktor Geisler über das genossenschaftliche Warengeschäft begegnete ebenfalls lebhaftem Interesse der Zuhörer. Warm und stark war auch hier der Beifall, als er mit dem Appell schloß, alle Geschäfte nach Möglichkeit über die genossenschaftliche Zentralstelle zu leiten und auch im genossenschaftlichen Warengeschäft jetzt erst recht unbedingt einig zu bleiben. Dieser Vortrag löste eine ganze Menge allgemein interessierender Fragen aus, die bereitwillig beantwortet wurden. Es wurde dadurch Aufklärung gegeben über die Beschaffung von hochwertigem Grassamen, über die Aussichten für Ausfuhr von Gerste, über den Anbau krebsfester Kartoffelsorten, über Versuche mit dem Anbau der entbitterten Lupine und über Erfolge im Anbau von Oelfrüchten, namentlich von Lein.

In der weiteren Aussprache gab ein Mitglied Aufklärungen in Erbschafts-Auseinandersetzungsfragen, weil gerade darin für viele Wirtschaften eine ganz gefährliche Belastung entstehen kann. Ein anderer Teilnehmer erkundigte sich noch nach Erfahrungen an anderer Stelle über das schiedsgerichtliche Verfahren und über die Zusammenarbeit mit der Akzeptbank, worauf Herr Dr. Swart Auskunft gab.

Die Wahlen dieses Unterverbandstages wurden durch einstimmige Wiederwahl der Herren Mutschler und Reinecke junior erledigt.

Die Tagung wird für alle Vertreter sicher zum Ansporn dienen, sich nun in ihren Genossenschaften erst recht für geschlossene Einheit, für Treue zur Führung, für Erhaltung und Ausbau der wirtschaftlichen Organisation, für wirkliche und zielbewußte Genossenschaftsarbeit einzusetzen.

Bekanntmachungen

Aenderung der Geschäftszeit.

Vom 3. April d. J. sind unsere Geschäftsräume von 7½ bis 2½ Uhr, am Sonnabend von 7½ bis 2 Uhr geöffnet. Die Kasse ist geöffnet von 8 bis 1½, am Sonnabend von 8 bis 1 Uhr. Die Textilabteilung der Landw. Zentralgenossenschaft arbeitet in der bisherigen Weise.

Sprechstunden der Vorstandsmitglieder von 10 bis 1 Uhr.

Landesgenossenschaftsbank Bank Spółdzielczy
z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznań.

Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen Credit
Sp. z ogr. odp. Poznań.

Molkerei-Zentrale — Centrala Mleczarska
Sp. z odp. udz.

Erhöhung der Spiritusproduktion.

Die Regierung hat sich, um den Preis des Roggens besser regulieren zu können, entschlossen, noch in der laufenden Kampagne 30 000 t Roggen aus eigenen Beständen als Exportspiritus zu verarbeiten. Zu diesem Zwecke können die Brennereien (durch Vermittlung der Poznańska Spółka Okowiciana) ihre Spiritusproduktion erhöhen und die dafür benötigten Mengen Roggen von der Państwowe Zakłady Przemysłowo-Zbożowe zur Verfügung gestellt erhalten. Das Verhältnis dabei stellt sich auf 100 kg Roggen je 30 l Spiritus loco Waggon der von der Brennerei angegebenen Verladestation. Dabei ist für die Spiritusmenge keine Grenze gesetzt. Die Höhe der Zuteilung ist dem Ermessen der Zrzeszenie Producentów Spirytusu überlassen.

Der Roggen, den die Brennereien erhalten, verbleibt weiterhin Eigentum der Staatlichen Getreidestelle und darf nur durch Verarbeitung in Spiritus Verwendung finden. Auf Zuwiderhandlungen drohen gerichtliche Strafen und unter Umständen Verlust des Monopolankaufskontingents. Für den Bezug von Kohlen werden besondere Vergünstigungen zugesichert.

Die Brennerei ist verpflichtet, aus je 100 kg Roggen 30 Ltr. 100%igen Spiritus zu produzieren. Für jeden fehlenden Liter drohen 75 gr Strafe, während umgekehrt für jeden Liter, der mehr produziert wird, 15 gr Prämien gezahlt werden. Als Entschädigung für das Brennen verbleibt den Brennereien die Schlempe.

Die Zuteilung von Roggenspiritus erhalten nur diejenigen Brennereien, die sich zu einer besonderen Produktion sowie Lagerung des Roggenspiritus verpflichten. Die Ablieferung des Roggenspiritus muß spätestens bis zum 31. August d. Js. erfolgen.

Landesgenossenschaftsbank
Poznań.

Neue Stempelmarken.

Durch Verordnung vom 9. Dezember 1933 (Dz. U. Nr. 103, Poz. 797) sind Stempelmarken neuen Ausdrucks eingeführt worden. Die bisher ausgegebenen Stempelmarken von 3 zl, 1 zl und 50 gr können nur bis zum 15. Mai 1934 einschließlich benutzt werden. Unbenutzte Stempelmarken, die sich im Verkehr befinden, werden auf Verlangen in der Zeit vom 1. 5. 1934 bis Ende Mai 1934 beim Stempelamt umgetauscht. Die übrigen Werte können bis auf Widerruf weiterbenutzt werden.

Sozialversicherung.

Für die Alters- und Invaliditätsversicherung gelten für die Landarbeiter die alten Bestimmungen. Für Arbeiter, welche auf Grund des Tarifkontraktes angestellt sind, sind bis auf weiteres folgende Marken zu verwenden:

Deputanten und **Häusler** gehören zur Klasse III, Wochenmarke . . . . 0,60 zl

Scharwerker:
- Katg. IIa, IIb und III gehören zur Klasse I, Wochenmarke . . . . 0,30 "
- Katg. II und III gehören zur Klasse II, Wochenmarke 0,45 "
- Katg. IV gehören zur Klasse II, Wochenmarke . . 0,45 "

Auswärtige Saisonarbeiter:
- Katg. I gehören zur Klasse I, Wochenmarke . . 0,30 "
- Katg. IV gehören zur Klasse III, Wochenmarke . 0,60 "

Oertliche Saisonarbeiter:
- Katg. I und II gehören zur Klasse I, Wochenmarke 0,30 "
- Katg. III und IV gehören zur Klasse II, Wochenmarke . . . . 0,45 "

Für die sonstigen Landarbeiter kommt folgende Tabelle in Betracht:

Beitragstabelle für die Invaliditätsversicherung:
(maßgebend ab 6. November 1933)

		Klasse I von	Klasse I bis	Klasse II von	Klasse II bis	Klasse III von	Klasse III bis	Klasse IV von	Klasse IV bis	Klasse V über
Bei einem Barverdienst § 1246 der Vers.-Ordnung	monatlichen	—	41,66 zł	41,67 zł	58,33 zł	58,34 zł	75,00 zł	75,01 zł	100,00 zł	100,00 zł
	wöchentlichen	—	9,96 zł	9,97 zł	13,98 zł	13,99 zł	18,00 zł	18,01 zł	24,00 zł	24,00 zł
	täglichen	—	1,66 zł	1,67 zł	2,33 zł	2,34 zł	3,00 zł	3,01 zł	4,00 zł	4,00 zł
Bei freiem Unterhalt und monatlichem Bareinkommen: Handlungsgehilfen, Handwerker (Gesellen) und Kellner, Schreiber und Eleven, Chauffeure, qualifizierte Köche und Köchinnen, Wirtinnen, Pflegerinnen und Pfleger, Bonnen usw.		—	5,66 zł	5,67 zł	22,33 zł	22,34 zł	39,00 zł	39,01 zł	64,00 zł	64,00 zł
Bei freiem Unterhalt und monatlichem Bareinkommen: Handwerkslehrlinge, Handelslehrlinge, Kellnerinnen (nicht qualifizierte), Botenjungen, Hauswächter, jeder Art Hausbedienung beiderlei Geschlechtes, Wäscherinnen, Plätterinnen und die übrigen physischen Arbeiter und Arbeiterinnen.		—	16,16 zł	16,17 zł	32,83 zł	32,84 zł	49,50 zł	49,51 zł	74,50 zł	74,50 zł
Bei freiem Unterhalt und wöchentlichem Bareinkommen: Handwerkslehrlinge, Handelslehrlinge, Kellnerinnen (nicht qualifizierte), Botenjungen, Hauswächter, Hausbediente beiderlei Geschlechts, Wäscherinnen, Plätterinnen sowie alle übrigen physischen Arbeiter und Arbeiterinnen.		—	4,01 zł	4,02 zł	8,03 zł	8,04 zł	12,05 zł	12,06 zł	18,05 zł	18,05 zł

(Bemerkung: Vorstehende Tabelle ist uns erst heute von der Landesversicherungsanstalt zugestellt worden.)

Für Arbeiter bei freiem Unterhalt, sowie Wohnung usw. in landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, Gärtnerei- und Fischereibetrieben kommen gemäß der durch die Ubezpieczalnia Krasowa uns bekannt gegebenen Tabelle folgende Alters- und Invaliditätsversicherungsmarken in Frage:

Barlohn monatlich zł	Tägl. Unterhalt einschl. Wohnung usw. auf d. Lande beträgt zł	Der monatl. freie Unterhalt einschl. Wohnung usw. beträgt demnach: zł	Zusammen Monatseinkommen zł	Klasse	Wochenmarke zł
10,—	0,85	25,50	35,50	I.	0,30
11,—	0,85	25,50	36,50	I.	0,30
12,—	0,85	25,50	37,50	I.	0,30
13,—	0,85	25,50	38,50	I.	0,30
14,—	0,85	25,50	39,50	I.	0,30
15,—	0,85	25,50	40,50	I.	0,30
16,—	0,85	25,50	41,50	I.	0,30
17,—	0,85	25,50	42,50	II.	0,45
18,—	0,85	25,50	43,50	II.	0,45
19,—	0,85	25,50	44,50	II.	0,45
20,—	0,85	25,50	45,50	II.	0,45
21,—	0,85	25,50	46,50	II.	0,45
22,—	0,85	25,50	47,50	II.	0,45
23,—	0,85	25,50	48,50	II.	0,45
24,—	0,85	25,50	49,50	II.	0,45
25,—	0,85	25,50	50,50	II.	0,45
26,—	0,85	25,50	51,50	II.	0,45
27,—	0,85	25,50	52,50	II.	0,45
28,—	0,85	25,50	53,50	II.	0,45
29,—	0,85	25,50	54,50	II.	0,45
30,—	0,85	25,50	55,50	II.	0,45
31,—	0,85	25,50	56,50	II.	0,45
32,—	0,85	25,50	57,50	II.	0,45
33,—	0,85	25,50	58,50	III.	0,60
34,—	0,85	25,50	59,50	III.	0,60
35,—	0,85	25,50	60,50	III.	0,60
36,—	0,85	25,50	61,50	III.	0,60
37,—	0,85	25,50	62,50	III.	0,60
38,—	0,85	25,50	63,50	III.	0,60
39,—	0,85	25,50	64,50	III.	0,60
40,—	0,85	25,50	65,50	III.	0,60

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Anmeldung freier Arbeitsstellen.

Wir weisen hiermit nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die landwirtschaftlichen Arbeitgeber gemäß § 1 der Verordnung vom 15. Februar 1923 (Dz. U. Nr. 58, Poz. 585) verpflichtet sind, freie Arbeitsplätze den staatlichen Stellenvermittlungsämtern zu melden, wenn sie sich nicht straffällig machen wollen. Die Meldungen müssen mindestens so rechtzeitig erstattet werden, daß die staatlichen Stellen (Stellenvermittlungsamt oder Wójtostwo) Gelegenheit haben, bezgl. der Neubesetzung Vorschläge machen zu können.

Eine Verpflichtung, die selbständige Suche nach geeigneten Arbeitnehmern bis zu den erfolgten Vorschlägen des staatlichen Stellenvermittlungsamtes ruhen zu lassen bzw. eine Verpflichtung die vom Arbeitsvermittlungsamt oder Wójtostwo vorgeschlagenen Arbeiter zu nehmen, besteht nicht. Findet also der Arbeitgeber selbst eine ihm geeignet erscheinende Arbeitskraft, so braucht er die Vorschläge des staatlichen Vermittlungsamtes nicht abzuwarten. Formulare zu den Meldungen sind bei unseren Bezirksgeschäftsstellen oder bei uns zu zu haben. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, diese dort anzufordern. Der Vordruck a) ist für die freigewordenen Arbeitsplätze zu verwenden, Formular b) für die ohne Inanspruchnahme des staatlichen Stellenvermittlungsamtes bzw. Wojtostwo eingestellten Arbeitnehmer.

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Der 24. März 1934 und die Milchverordnung.

Die Verordnung des Ministers für soziale Fürsorge über die Kontrolle der Milch und deren Produkte (Dz. U. Nr. 19) schreibt im § 25 genau vor, daß alle Produktionsstätten 9 Monate nach Inkrafttreten dieser Verordnung den Vorschriften dieser Verordnung angepaßt sein müssen, das ist bis zum 24. März 1934. Ausnahmen sind Milchläden, für die laut § 13 die Wojewodschaftsbehörde erst den Termin festsetzt, und zwar wurde in Nr. 6 des Posener Verordnungsblattes der Wojewodschaft der 1. November 1934 festgesetzt. Vom letzteren ist bereits im „Zentralwochenblatt" Näheres erschienen. Wir machen deshalb alle Molkereien darauf aufmerksam, daß Molkereibetriebe, die den Vorschriften obiger Verordnung nicht angepaßt sind, durch besondere Kommissionen besichtigt werden und evtl. von der zuständigen Behörde geschlossen werden können. Dieser Termin (24. März 1934) wird ebenfalls in der Instruktion zu obigem Gesetz vom 20. Juni 1933 festgesetzt und es interessiert die Molkereien besonders der in der Instruktion angegebene Fettgehalt der Milch, wie dieser im Verkehr anzugeben ist.

Es ist nämlich nicht zulässig, einfach den Fettgehalt der Milch unter 3% entsprechend zu deklarieren, wenn keine amtliche Stallkontrollprobe vorliegt. Daher ist es ratsam und unbedingt erforderlich, daß Molkereien, die eine Milch von niedrigerem Fettgehalt als 3% in den Handel bringen wollen, sofort eine amtliche Stallkontrolle bei der zuständigen Kreisbehörde beantragen. Falls dieses nicht durchgeführt wird, muß alle Milch (Vollmilch), die weniger als 3% Fett aufweist, als **Magermilch** bezeichnet werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die Instruktion zur Milchverordnung des Ministers für soziale Fürsorge (Ausführungsbestimmungen) haben übersetzen lassen und daß Molkereien und Landwirte, welche Interesse daran haben, die deutsche Uebersetzung zu billigem Preise von uns erhalten können.

Centrala Mleczarska — (Molkerei-Zentrale),
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami,
Poznań, Wjazdowa 3.

D. L. G.-Reichsschau Erfurt 1934.

In der Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni 1934 findet zum ersten Male seit ihrem nun bald 50jährigen Bestehen die Reichsschau der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Erfurt, im schönen Thüringer Land, statt. Entsprechend der großen Bedeutung, die der neue Staat dem Bauerntum beimißt, wird die Erfurter Schau eine der gewaltigsten Kundgebungen deutschen Bauernfleißes und deutscher Bauernkultur darstellen. Sie wird dem Besucher ein geschlossenes Bild nicht nur von der deutschen Landwirtschaft, sondern auch aller mit ihr in Verbindung stehenden Industrien und Gewerbe vermitteln.

Mißbrauch bei der Ausstellung von Zeugnissen über die inländische Herkunft der Wolle.

Die Verwaltung der Posener Wollmesse hat festgestellt, daß bei der Ausstellung von Zeugnissen über die inländische Herkunft der Wolle oft Ungenauigkeiten vorkommen. So ist es vorgekommen, daß Deklarationen, welche die Züchter nicht selbst ausgefüllt, sondern in blanco den Händlern gegeben haben, von diesen falsch ausgefüllt wurden, indem sie kg oder dz einsetzten, während sie die Ware in Ztr. oder Pfund gekauft haben. Auch soll der Besitzer das Dokument selbst unterschrieben und die Erledigung dieser Formalitäten nicht seinen Beamten überlassen, da er dafür verantwortlich ist. Die Messeverwaltung ist daher gezwungen, in Zukunft von den Produzenten die Menge der verkauften Wolle nicht allein in Zahlen, sondern auch in Worten, in deutlicher Schrift bestätigt, zu verlangen.

Dreitägige Melkerkurse.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet in den Landwirtschaftsschulen für weibliche Jugend 3tägige Melkerkurse, und zwar in Tuchorza, Kreis Wollstein, in der Zeit vom 9.—11. April und in Witkowo in der Zeit vom 16.—18. April. Die Teilnehmergebühr beträgt 1 zł je Tag. Teilnehmer(innen), die Nachtquartier und Verpflegung beanspruchen, zahlen 3,50 täglich oder 10,50 zł für 3 Tage.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 1. bis 7. April 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
1	5.36	18,33	20,57	5,33
2	5,34	18 35	22 24	5,50
3	5,32	18.37	23,50	6,14
4	5.29	18 38	—,—	6,48
5	5,27	18.40	1, 5	7,39
6	5,25	18,42	2, 6	8,49
7	5,23	18.44	2.48	10,11

Zur Mäusebekämpfung.

Die Landwirtschaftskammer hatte am 28. Februar maßgebende Persönlichkeiten der zuständigen Behörden und wissenschaftlichen Institute, wie auch Vertreter der praktischen Landwirtschaft durch die landwirtschaftlichen Organisationen zu einer Sitzung nach Posen eingeladen, in der eine Aussprache über die im Vorjahr durchgeführte zwangsweise Mäusebekämpfungsaktion stattfand und gleichzeitig Stellung dazu genommen wurde, ob und in welcher Form eine solche Aktion auch noch in diesem Frühjahr notwendig sein wird. Von unserer Organisation nahmen an dieser Sitzung Herr Rittergutsbesitzer Sarrazin-Tulce und Herr Administrator Reetz-Strzeszyn teil.

Die Sitzung wurde von Herrn Kammerpräsidenten Morawski geleitet. Herr. Dr. Celichowski erstattete einen Bericht über die im Vorjahr durchgeführte Mäusevertilgungsaktion und führte u. a. auch aus, welchen Erfolg sie zeitigte. Für die Vertilgung der Mäuse wurden überwiegend Mäusetyphuskulturen angewandt. Nach Mitteilung der zuständigen Starosteien wurden in folgenden Kreisen gute Erfolge erzielt: Bromberg, Gostyn, Krotoschin, Neutomischel, Obornik, Ostrowo, Schrimm, Wongrowitz, Wollstein und Wirsitz. Nicht befriedigende Erfolge wurden in den Kreisen: Kolmar, Kosten, Mogilno, Posen, Rawitsch, Schroda, Schubin und Znin erzielt. 5 Kreise haben sich nicht geäußert Nur der Kreis Hohensalza hat keine Bekämpfungsaktion durchgeführt, da er angeblich frei von Mäusen ist. Außerdem wurden an eine größere Anzahl praktischer Landwirte Fragebogen verschickt. Von 65 eingegangenen Antworten haben sich 36 dafür erklärt, daß eine Bekämpfung der Mäuse im Frühling überflüssig ist, während 21 sich für eine weitere Bekämpfung ausgesprochen haben. 8 Landwirte wollen noch das Frühjahr abwarten.

Das häufige Versagen der Mäusetyphus-Kulturen war darauf zurückzuführen, daß die Kulturen nicht sofort ausgelegt, daß die Körner nicht genügend vorbereitet wurden (sie sollten geschrotet oder gekocht und ausgekühlt sein), daß die Auslegung zu einer ungünstigen Zeit erfolgte (an sonnigen Tagen anstatt gegen Abend) und daß sie in zu geringer Menge ausgelegt wurden. So wurden je 1 Liter Bakterienkulturen in 3 Kreisen auf 25—50 ha, in 7 Kreisen auf 51—100 ha, in 8 Kreisen auf 100—200 ha und in 9 Kreisen auf über 200 ha Ackerfläche angewandt. Die größte Fläche betrug 600 ha auf 1 Liter; im Durchschnitt entfiel 1 Liter auf 100 ha.

Die Vernichtung der Mäuse mit Strychnin wurde gern angewandt, weil der Landwirt sofort die Wirkung sah. Doch auch hier wurden manchmal negative Erfolge erzielt, wenn der Giftweizen nicht richtig hergestellt wurde. Er mußte vor der Vergiftung gekocht, geschält oder geschrotet und mit Zucker oder Saccharin gesüßt werden, sonst blieb das Strychnin auf der Schale und wurde durch den Regen abgewaschen oder die Mäuse haben nur das Innere des Kornes, das von dem Gift nicht durchdrungen wurde, ausgefressen.

In der Aussprache wurden von seiten der Praktiker beachtenswerte Ausführungen gemacht. Wenn Gifte ausgelegt werden, ist es notwendig, den Giftköder an für das Wild unzugänglichen Stellen zu geben (Drainröhren, die mit Stroh bedeckt und an den Boden befestigt werden). Das Grabenziehen um die Getreideschober hat sich gut bewährt. Es müßten jedoch auch die Eisenbahn- und Straßenbehörden eine Mäusebekämpfungsaktion durchführen, da sich auch in Eisenbahndämmen und Straßengräben viel Mäuse aufhalten. Schließlich müßten der Landwirtschaft genaue Vorschriften über die Vorbereitung und Anwendung der Bekämpfungsmittel gegeben werden.

Die Landwirtschaftskammer hat daher auf Grund der in dieser Sitzung gemachten Vorschläge beschlossen:

1. sich an den Herren Wojewoden mit der Bitte zu wenden, den Starosteien jener Kreise, in denen es der Starost auf Grund der Aeußerungen der Wójtämter bzw. der Landwirte für notwendig erachtet, eine nochmalige allgemeine zwangsweise Bekämpfungsaktion im Frühjahr zu empfehlen;
2. als Bekämpfungsmittel zu empfehlen:
   a) Mäusetyphuskulturen, die von dem Institut für medizinische Mikrobiologie an der Posener Universität hergestellt und kontrolliert werden,
   b) mit Strychnin vergifteten Weizen,
   c) Räucherkerzen;
3. sich an die Starosteien mit der Bitte zu wenden, die ihnen unterstehenden Organe zur Bekämpfung der Mäuse in den Gräben öffentlicher Straßen, in denen die Mäuse am besten überwintern konnten und von wo sie die angrenzenden Felder wieder überfallen können, zu veranlassen;
4. sich an die Starosteien einzelner Kreise zu wenden, Bezugsquellen für Giftweizen (Apotheken oder Drogerien) zu bestimmen, den Preis für den Giftweizen festzusetzen und sie zu verpflichten, den Weizen nach den aufgestellten Vorschriften herzustellen (Schroten des Weizens, Konzentrierung des Giftes, Süßen des Weizens, nach Möglichkeit mit Saccharin). Mäusetyphuskulturen sollen direkt aus Posen bezogen werden;
5. sich an die Starosteien zu wenden, damit diese nach Möglichkeit für die einzelnen Wójtämter bzw. Gemeinden Personen namhaft machen, welche bei der Anwendung und Auslegung dieser Mittel behilflich sein könnten. Diese Leute würden nähere Instruktionen in Landw. Schulen erhalten;
6. sich an die Bezirksdirektionen der Staatsbahnen mit der nochmaligen Bitte um Durchführung der Mäusebekämpfung auf den Eisenbahndämmen, was im Frühjahr ebenso aktuell ist wie im Herbst, zu wenden.

W. L. G., Landw. Abt.

Auslese der Erbsen.

Für ein vorzügliches Saatgut wie auch eine erstklassige Verkaufsware kann die Auslese der Erbsen mit der Hand nie durch ausschließliche Maschinenarbeit ersetzt werden. Schlechte, angesteckte Erbsen sind beispielsweise nicht immer leichter als gesunde; äußerlich sind sie nur durch Flecke zu erkennen, und das menschliche Auge ist also bei dieser Auslese unersetzlich.

Mit einem Schneckentrieur kann man allerdings der Handlese sehr vorausarbeiten, zumal, wenn man die Erbsen zwei- bis dreimal über diese Sortiermaschine gehen läßt. Manche Landwirte behaupten wohl, mit dieser Art der Auslese die gleichen Ergebnisse wie mit der Hand zu erzielen. Ganz zutreffend ist das indessen nicht, weil dieser Trieur mehr nach Form und Gewicht sortiert, nicht aber nach Fleckigkeit und gesundem Aussehen. Sehr empfehlenswert ist es auch, dem Schneckentrieur mit einer guten Windfege vorzuarbeiten, damit man alle leichten und halben Erbsen vorweg herausbekommt und diese also nicht mehr die Laufgeschwindigkeit der schweren und runden Erbsen auf dem Trieur beeinträchtigen.

Eine einfache Art des Verlesens im Hinblick auf die Beseitigung der halben und der zu leichten ganzen Erbsen ist die Zuhilfenahme eines auf Rollen gespannten, drehbaren Segelleinens. Die guten Erbsen rollen dabei nach unten, während die Abfälle von der nach rückwärts gedrehten Tuchfläche nach oben gebracht und hier abgelegt werden.

Wo es an Reinigungsmöglichkeiten mit Maschinen fehlt, da lassen sich gute Ausleseergebnisse auch durch den Wurf mit einer Schaufel erzielen. Als Wurfschaufel kann man dabei eine Kohlenschaufel mit Rand benutzen. Zum Werfen ist natürlich ein entsprechend großer Raum (wie z. B. die Scheunentenne oder ein freier langer Getreidespeicher) notwendig, damit man eine lange Wurfbahn hat und mithin eine gute Sortierung bekommt. Eine Trennung verschiedener Sorten erzielt man beim Werfen dadurch, daß man quer zur Wurfrichtung Tücher spannt, also gleichsam Fächer bildet, in welche die Erbsen — nach der Schwere ausgeschieden — niederfallen.

Um Kuhhörnern eine bestimmte Richtung zu geben,

versuche man es mit Erwärmung der Hornmasse. Man wickle um jedes Horn, das gerichtet werden soll, gleichmäßig feuchtwarme Lappen und feuchte sie noch einige Zeit mit so hoch erwärmtem Wasser an, wie es die Kuh nur irgend aushält. Danach legt man schnell einen Trockenverband darüber. Durch die Wärme und Feuchtigkeit erweicht die Hornmasse so weit, daß man das Horn unmittelbar nach dem Abnehmen des Verbandes biegen kann. In diesem Zustande kann man es unter Anwendung von ein wenig Gewalt ziemlich leicht in jede gewünschte Stellung bringen. Der Erfolg ist um so sicherer, je feiner und zarter ein Horn ist.

Gegen Druse der Pferde

wird vielfach eine Tränke von Weizenkleie mit Sauerteig empfohlen. Beides muß in warmem Zustande gut miteinander verrührt werden und soll dem kranken Pferde auch lauwarm angeboten werden. Das Mittel wirkt sicher abführend und regt dadurch wieder die Verdauung an, worauf es doch bei Druse viel ankommt. Befürchtet man aber einen zu starken Durchfall oder handelt es sich um ein Fohlen, so setzt man der Tränke noch etwas aufgekochten Leinsamen zu. Dieser macht zugleich die Schleimhäute von Magen und Gedärmen geschmeidig. Und das ist wichtig, da bei dem Fieber, mit welchem die Druse verbunden ist, alle Schleimhäute der Atmungs- und auch der Verdauungsorgane austrocknen.

Rauschen der Sauen während der Säugezeit

wird vielfach als schädlich für die Ferkel angesehen. Man sagt, daß diese vorher abgesetzt werden sollen, da sonst ein Teil erkranken und einige ganz eingehen könnten. Daher werden die Ferkel häufig schon mit 4 Wochen abgesetzt. Diese Annahme ist aber falsch. Zum Beweis könnte schon dienen, daß sich gleiches bei anderen Haustieren nicht findet. Wenn Ferkel beim Rauschen der Sau wirklich erkranken, so ist meistens die Herde groß und die Ferkel sind noch nicht genügend an Zufutter gewöhnt. Sie können dann darin nicht Ersatz suchen, wenn die Sau beim Rauschen weniger Milch im Euter hat und wenn diese infolge der Veränderung weniger bekömmlich ist. Man gewöhne daher die Ferkel rechtzeitig an Zufutter. Das kann schon von der dritten Lebenswoche ab geschehen. Dazu ist keineswegs Milch erforderlich, sondern es kann auch aus gequetschten Körnern, am besten vom Weizen oder aus Schrot und anderem Kraftfutter bestehen. Dabei gedeihen die Ferkel sogar oft besser als bei Milch.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Osterzuversicht.

Nun, Landmann, kommen die Tage,
Die herrlichsten in der Welt,
Da lohnt die redliche Plage
Dein wohlbestelltes Feld!
Da grünt ein neues Hoffen
Hell über aller Not:
Des Lebens Tor steht offen,
Des Lebens Flamme loht!

Die Osterglocken hallen
Verheißend über das Land,
Der Himmel ruht kristallen
Hoch droben ausgespannt.
Aus allen Fugen dringen
Zartgrüne Spitzen empor.
Und jubelndes Vogelsingen
Grüßt Gottes Sonne im Chor.

Ein junges, frisches Regen
Durch alle Schöpfung geht,
Und Gottes Ostersegen
Senkt sich auf dein Gebet.
Laß fahren alle Sorgen —
Greif zu — und zage nicht
Und schau in den Ostermorgen
Mit Osterzuversicht! Alice Freiin v. Gaudy.

Die Landfrau als Erzieherin*)

Von Frida Rieth.

Gibt es etwas Schöneres, als das kleine Kind auf dem Lande aufziehen? Es kann neben der Mutter in seinem Wagen im Garten stehen, während dieselbe ihre Arbeit verrichtet. Und fängt es an zu krabbeln und zu laufen, wird es schnell selbständig, lernt instinktmäßig sich Tieren und Dingen gegenüber verhalten, und die Erziehung der Mutter ist so naturgebunden. Jedes Kind möchte helfen, und so lernen die kleinen Fingerchen früh die Erbsen und Bohnen auspahlen, die Blumen begießen, die Hühner füttern. Es nimmt teil an den täglichen Verrichtungen und wächst in die Arbeit des Landhauses hinein. An der Seite der Mutter lauscht es ihr tausend kleine Handgriffe ab.

Und dann kommt die Dorfschule. Für die Mütter, die ihre Kinder in höhere Schulen geben müssen, ist die Dorfschulzeit die schönste Zeit. Das Kind gehört noch ganz der Mutter. Der Dorfschullehrer ist meistens gottlob mit dem Lande recht verwachsen, und auch außer der Schulzeit gehen die Kinder im Lehrerhaus ein und aus. Sie helfen dem Lehrer bei den Bienen, beim Obst oder im Garten. Die Mutter findet meistens Verständnis beim Volksschullehrer, ob sie nun Bäuerin oder Gutsfrau ist. Ebenso ist es mit dem Pfarrhaus. Die Dorfschule ist klein, und so kann man mit Pfarrer und Lehrer über Charakteranlagen seiner Kinder beraten. Hat man mit Pfarrer und Lehrer die rechte Fühlung, so wird die Landfrau für ihre Kinder einen wechselseitigen Einfluß von Elternhaus, Pfarrhaus und Schulhaus gewinnen, der oft in späteren Jahren dem jungen Menschen noch das Rückgrat stärkt.

So geht es der Bäuerin bis zum Schulschluß. Sie hat aber das große Glück, ihre Kinder bei sich behalten zu können. Die Kinder wachsen ihr ja schon früh als wirkliche Hilfen heran. So trägt sie aber auch eine viel größere Verantwortung in ihrem täglichen Tun und Handeln, denn die beste Erziehung ist doch die des guten Beispiels. Ihr bleiben alle Konflikte erspart, die die Stadt mit sich bringt, wenn man die Kinder, besonders die Buben, aus dem Hause geben muß.

Es kommt der Augenblick für uns Gutsfrauen, daß die Jungen die höhere Schule besuchen müssen. Verhältnismäßig geht es gut, wenn die Kinder am Morgen fortgehen und am Abend wiederkommen. Ich habe das bei meinen Buben so lange wie möglich getan. Schnee und Kälte im offenen Schlitten oder Wagen haben ihrer Gesundheit nie geschadet. Sie wurden abgehärtet, und die lange Wagenfahrt in frischer Luft war der Ausgleich mit der Schulstube. Grippe und Erkältung kamen erst, wenn sie ständig in der Stadt bleiben mußten. Da ist es eine große Schwierigkeit, wenn man geteilte Schulzeit hat, wie es leider noch in unserem Städtchen bis heute üblich ist. Die Kinder haben wohl einen Mittagstisch und auch einen Ort, wo sie ihre Schularbeiten machen können, aber die leichtsinnigen Buben treiben sich doch auf der Straße herum. Das wird ihr Verhängnis, und die Eltern müssen sie ins Internat geben. Es gibt sicher vorzügliche Internate, und ich habe die besten Erfahrungen gemacht, aber ein Ersatz für das Elternhaus können sie eben nicht sein. Deshalb sollte man darauf bedacht sein, die Schulerziehung den Landkindern zu erleichtern, denn abgesehen davon sind ja die Kosten soviel größere. Welche Bildungsmöglichkeiten hat das Stadtkind! Wohl den Eltern auf dem Lande, die ihre Kinder wenigstens am Abend daheim haben oder zum Sonntag.

Dann kommen die Ferien. Für Landkinder eine herrliche Zeit. Wie schnell sind sie wieder in den Gewohnheiten des Landhauses. Bei schönen Spaziergängen wird die Mutter sich die Kinder vornehmen, um ihre Seele zu erforschen und hie und da einzuwirken. Für mich war es als Landkind das Schönste, in meinem großen alten Garten bleiben zu können und nicht verreisen zu müssen. Ich habe es öfter erlebt, daß 16jährige Buben den Aufenthalt auf einer Jagdhütte oder auch im Gutshaushalt mit Schwimmen, Fischen, Heuernte und dergleichen einer Italienreise vorzogen. Dem Landkind liegt ja im Grunde die ganze künstliche Zivilisation mit ewiger Abwechslung, die das Stadtleben bietet, gar nicht. Wir Landfrauen können aber auch auf die Kinder, die aus der Stadt zu Besuch kommen, in der Weise erzieherisch wirken. Die Stadteltern meinen, zuerst müßte das Kind morgens lange schlafen, nur recht viel Abwechslung haben und immer was Neues sehen, bei Regenwetter lehrreiche Bücher und dergleichen. Ich schicke die Kinder auf die Weide, d. h. ich lasse sie sich tummeln in Sonnenschein und Wiese, beim Baden und im Wald, und doch bekommt jedes eine kleine Pflicht.

Eine andere große Erziehungsaufgabe gibt es für uns Landfrauen. Unsere Dienstboten sind nicht wie Fabrikarbeiter, die ihre Arbeit, die sie erlernt haben, in einer bestimmten Stundenzahl erledigen. Nein, sie gehören ja mit zur Familie. Sie lernen häufig erst die Arbeit in der Landwirtschaft, sind meistens für das ganze Jahr gedingt. Da heißt es für die Landfrau, sie zu Fleiß, Ordnung und Sauberkeit anhalten. Es wirkt auch in erster Linie wieder das gute Beispiel. Sind die Knechtstuben sauber gehalten, kommt das Mittagessen mit Liebe gekocht appetitlich auf den Tisch, wird die Wäsche blendend weiß wieder zurückgegeben, so wird der treue Knecht und die tüchtige Magd immer bestrebt sein, daß Haus und Hof in Ordnung bleiben. Sie haben selbst das Interesse daran, daß ihr großes Arbeitsgebiet mustergültig ausschaut. Der Bauer hält jahrelang seine Dienstboten. Das zeigen die vielen Ehrenurkunden von 10- und 20jähriger, ja selbst 30- und 40jähriger Dienstzeit, die bäuerlichen Dienstboten ausgestellt werden. Wir Landfrauen erziehen unsere Dienstboten nicht zu städtischer Gewandtheit, sondern wir hegen und pflegen Treue, ehrliche Gesinnung, unermüdliche Arbeit und Pflichterfüllung.

Eine neue Aufgabe, die uns Landfrauen in den letzten zehn Jahren erstanden ist, ist die Ausbildung landwirtschaftlich-hauswirtschaftlicher Lehrlinge. Sie fordert für die Landfrau sehr viel eigene Fortbildung in den verschiedensten Fächern ihres Berufes. Sie fordert auch viel körperliche und seelische Kraft, denn die Lehrfrau muß konsequent und unermüdlich in der Arbeit stecken. Aber sie gibt auch den Frauen, die sie erfaßt haben, eine große Befriedigung und Freude. Zuerst kommt die Erziehung des Menschen. Es sind meistens junge Mädchen zwischen 17 und 20 Jahren. Die Lehrfrauen sind die tüchtigsten Bäuerinnen und Landfrauen mit höherer Schulbildung. Die Erziehung des Menschen hängt nicht von der Schulbildung, sondern von der Herzensbildung ab, und ich sehe manchmal, wie charaktervolle Bäuerinnen einen ganz starken Einfluß auf Mädchen mit höherer Schulbildung ausüben können, wenn sie aus der Stadt kommen. Und daran erkenne ich, daß wir die Erziehung unserer Jugend nicht der Bäuerin entziehen dürfen, nicht, damit möglichst viele Töchter einen Beamten heiraten oder Bauernsöhne studieren und Pfarrer werden, sondern um die Bäuerin selbst zu fördern, damit sie die geborene Erzieherin des

*) Diesen Aufsatz, der auch unseren Landfrauen viel zu sagen hat, entnehmen wir ungekürzt der Beilage „Deutsche Landfrau“ der „Nationalsozialistischen Landpost“.

Volkes neben ihrer schweren wirtschaftlichen Arbeit sein kann.

Aber wir erleben auch die Freude, daß das Stadtkind, vollgepfropft mit höherer Schulbildung, zur Natur zurückfindet. Oft sind die städtischen Eltern ein Hindernis, weil sie es grausam finden, wenn der Lehrling zeitweise um 5 Uhr im Kuhstall erscheinen muß oder in der Morgenfrühe im Garten arbeitet. Der Lehrling selbst sieht das sehr schnell ein, wie diese Arbeiten mit dem Beruf zusammenhängen und wieviel natürlicher es ist, wenn er am Abend zeitig ins Bett geht. Daher ist das landwirtschaftlich-hauswirtschaftliche Lehrlingswesen auch eine überaus gesunde Ausbildungszeit. Gegen Auswüchse der Ueberarbeitung und Ueberanstrengung ist der Lehrling durch Vertrag und auch durch die Lehrlingskommission gesichert. Dieses Hereinwachsenlassen in den schönsten aller Frauenberufe ist nun die Hauptaufgabe der Lehrfrau.

In zweiter Linie kommt die wirtschaftliche Ertüchtigung, und die soll wie bei allen praktischen Frauenberufen in einer guten Praxis aus der Praxis für die Praxis beginnen. Fräulein von Heydekampf hat schon vor Jahren das Schwergewicht auf die Heranziehung tüchtiger Lehrfrauen gelegt und eine große Verantwortung der Lehrfrau in der ganzen Berufsausbildung zugeschoben. Was der Lehrfrau manchmal an neuer Technik fehlt, ersetzt sie durch lange Erfahrungen und wertvolle innere Verbundenheit mit ihrem Beruf. Dann bleibt ihr immer noch als wichtiges Kapitel die eigene Fortbildung, die sie an ihren Lehrfrauentagen und Monatsversammlungen der Landw. Hausfrauenvereine, die heute in die Deutsche Bauernschaft eingebaut sind, findet.

Landfrauen sind Königinnen auf ihrem Hof, wie der Reichsbauernführer Darré sie gezeichnet hat, und da ihr Wappentier die Biene ist, vergleiche ich sie immer wieder mit der Biene selbst, die nur dem Ganzen dient, der Erhaltung des Geschlechtes, der Erhaltung ihres kleinen Reiches. Die größte Freude für eine alte Lehrfrau ist es, wenn sie sieht, wie die jungen Königinnen selbst Herrin auf einem Hofe werden, wenn sie sieht, wie die Samenkörner, die sie einst in die jungen Seelen gepflanzt hat, Früchte tragen, wie sie die Ratschläge der alten Lehrmutter nun selbst in Haus und Hof und in der Kindererziehung anwenden. Die Lehrfrau muß streng und konsequent sein. Aber sie ist doch mit ihren Schülerinnen wie mit Töchtern verbunden, die die großen Aufgaben des Berufes fortsetzen sollen. Ewige Wahrheit sind die Worte von Schiller:

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen und wehret den Knaben
Und reget ohn' Ende die fleißigen Hände.

Die Landfrau als Erzieherin! Wieviel innere Quellen müssen ihr fließen, welche Frische muß sie sich bewahren, wenn sie diese Aufgaben erfüllen will. Diese Aufgabe hört im Bauernhofe nie auf, wiegt doch die Großmutter wieder die Enkelkinder und unterstützt die junge Frau. Aber die Weisheit einer alten Bäuerin kann nur dort wachsen und gedeihen, wo sie nicht unter der Last der Arbeit frühzeitig zusammenbrach.

Zur Technik des Ostereiermalens.

Man hat sie schon totgesagt — aber sie lebt noch und hat durch die neue Wertung der Heimatkunst auch wieder neues Leben bekommen. Man kann sich auch schlecht denken, daß einer der hunderttausend von der Maschine gepreßten Schokoladenhasen mehr Freude bereitet als ein mit viel Liebe handgemaltes Osterei. Das Persönliche, das nun doch wieder höher im Kurs steigt, wird sich hier sicherlich mit der Zeit wieder ein neues Feld der Betätigung schaffen — und nicht zum Nachteil unserer Heimat, unseres Landes.

Die einfachste Art, die Eier schön und dauerhaft zu färben, ist die, sie im Wasser mit Rotholz zusammen einige Minuten zu kochen. Sie erhalten so eine schöne rote Farbe, aus der man die Zeichnung, die Schrift, die Ornamente mit der spitzen Feder, mit dem scharfen Taschenmesser nur herauszukratzen braucht.

Wer der roten Farbe die braune eher vorziehen will, kocht die Eier in Zwiebelschalen oder mit Erlenrinde. Und auch hier können Linien und ganze Flächen aus dem satten schönen braunen Ton herausgekratzt werden.

Anders, wer die Eier bunt bemalen möchte. Hierfür steht uns zunächst die einfache Aquarellfarbe zur Verfügung, die aber nicht dünnflüssig, sondern strenq, fast trocken mit dem Haarpinsel aufgetragen werden muß. Ratsam ist es, die Eier vor diesem Bemalen mit Benzin oder Terpentin abzureiben. Dauerhaft macht man die gemalten Farbbilder durch nachträgliches Ueberziehen mit Wachs oder Stearin oder einem harten, schnell trocknenden Lack.

Eine vierte Möglichkeit besteht noch, die Eier zu schmücken. Wir nehmen die Buntstifte, die Oelkreidestifte und malen trocken, das heißt wir zeichnen mit dem Farbstift auf die Eieroberfläche. Nun wirkt solch ein schön gemaltes Osterei viel besser, wenn es von allen Seiten bemalt ist. Ein farbiges Band hindurch, und unser farbenfrohes Eigengeschenk dürfte heut wie früher Freude, die rechte Osterfreude bereiten.

Der Osterkranz.

Es ist eine schöne Sitte, am Osterfest einen Osterkranz aufzuhängen. Um dies zu ermöglichen, sammle man Eier, die irgendwie aufgeschlagen werden sollen. Man schlägt sie aber nicht auf, sondern bläst sie aus. Dazu wird das Ei oben und unten mit starker Nadel durchbohrt. Ist nun der Ostersonnabend herangekommen, so färben wir die gesammelten Eier rot, gelb, grün, blau, violett, etliche lassen wir weiß. Man braucht etwa 50 Stück im ganzen. Wenn man die bunten Eier sofort mit einem gefetteten Läppchen oder einer Speckschwarte abreibt, glänzen sie besonders schön. Nun nimmt man einen starken Draht, der sich noch gut biegen läßt, und gibt ihm die Rundung des Kranzes (etwa 50 cm Durchmesser). Jetzt reiht man die bunten Eier darauf und schließt den Kranz mit dünnem Draht. Zwischen die einzelnen Eier bindet man 1 cm breite und 40 cm lange bunte Bändchen, je bunter, desto lustiger; zum Aufhängen knüpft man in gleichmäßigen Abständen vier breitere Bänder in den Kranz, die oben zusammengebunden werden.

Am Ostersonntag, wenn die Kinder noch schlafen, hängt die Hausfrau den Osterkranz auf und wird dann beim Erwachen der Kinder die größte Freude erleben.

(Aus der „Deutschen Frauenzeitung“, Verlag Otto Beyer, Leipzig.)

Eier raten!

Dieses Spiel ist besonders hübsch im Familienkreis am Ostertage zu spielen. Die Eier, die man hart gekocht und gefärbt hat, werden diesmal noch auf eine besondere Art ausgestattet. Sie werden nämlich alle mit Gesichtern bemalt, auf das eine kommt ein lachendes Gesicht, auf das andere ein weinendes, ein drittes hat eine Brille, ein viertes einen Bart, ein fünftes ein Monokel usw.

Alle Mitspielenden sitzen nun um einen Tisch herum. In der Mite des Tisches liegt Seidenpapierwolle oder eine Wattetafel. Die Mitspielenden dürfen sich die Gesichter erst alle einmal ansehen. Dann werden die Eier in die Mitte des Tisches gelegt und mit einem Tuche verdeckt. Ein Spielleiter mischt sie gut unter dem Tuche. Am besten nimmt man eine Serviette. Dann greift einer der Mitspielenden auf das Tuch und faßts ein Ei an. Dabei rät er welches Gesicht er in der Hand hält. Der erste Spieler sagt z. B.: ich habe „das Ei mit dem weinenden Gesicht“, oder „das Ei mit der Brille“. Hat er richtig geraten, so bekommt er das Ei. Hat er falsch geraten, muß er ein Pfand geben. Dann kommt der nächste Mitspielende dran usw. Das Spiel wird so lange gespielt, bis alle Eier von den Spielern geraten sind. Zum Schluß werden dann die Pfänder ausgelöst.

Osterhäslein.

Drunten an den Gartenmauern
Hab ich sehn das Häslein lauern.
Eins, zwei, drei:
Legt's ein Ei,
Lang wird's nimmer dauern.

Kinder, laßt uns niederducken!
Seht ihr's ängstlich um sich gucken? —
Ei, da hüpft's —
Und dort schlüpft's
Durch die Mauerluken.

Und nun sucht in allen Ecken,
Wo die schönen Eier stecken,
Rot und blau,
Grün und grau
Und mit Marmelflecken! Friedrich Güll.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 219—220.

Marktstädt: 19. 4. **Haushaltungskurse:** Jablone, Podwegierki, Kammtal.

Ferkel mit großem Bauch

sind schlechte Futterverwerter. Sie fressen zwar viel, verdauen aber schlecht, so daß ein großer Teil des aufgenommenen Futters nur gering ausgenutzt wird. Einen großen Bauch bekommen jedoch die Ferkel, wenn sie zu früh abgesetzt werden und nun fressen müssen, was sie noch nicht recht vertragen. Auch große Mengen allzu wässrigen Futters mit geringem Nährstoffgehalt können dazu führen. Die Verdauungsorgane werden dadurch unverhältnismäßig ausgeweitet, erschlaffen aber zugleich dabei, so daß die Tiere schließlich einen Hängebauch bekommen. Einem allzufrühen Absetzen ziemlich gleich ist die unzureichende Ernährung der Muttersau, welche sich oft bei einer größeren Ferkelzahl und dem schnellen Wachstum der Ferkel nach einigen Wochen ergibt. Die Ferkel nehmen dann ebenfalls aus Hunger vorzeitig Futter an und fressen mehr, als ihnen bekömmlich ist. Will man seine Ferkel nicht verderben, so halte man sie möglichst lange bei der Sau, indem man dieser ihrem Ferkelwurf gemäß zukommen läßt, was ihr Körper verlangt. —ab—

Milch mit bitterem Geschmack nach fauligem Futter.

Faulige Blätter von Rüben- und Kohlarten sowie faulige rohe Rüben und Kartoffeln rufen diesen Geschmack hervor. Er tritt in der Magermilch stärker auf als in dem Rahm. Durch Kochen, unter Umständen durch gutes Auslüften der Milch kann aber dieser Geschmack zum Verschwinden gebracht werden. Geratener ist es jedoch, angefaulte Hackfrüchte zu kochen oder zu dämpfen und an die Schweine zu verfüttern.

Pflege der Wagenräder.

Im Frühjahr und Sommer kommt es sehr häufig vor, daß die Räder durch die Wärme zusammentrocknen und die Neigung haben, auseinanderzufallen. Der Radreifen lockert sich und liegt dem Radkranze nicht mehr fest auf. Um das Rad zu befestigen, werden provisorisch neue Nägel durch den Reifen geschlagen, und zwischen die einzelnen Teile des Radkranzes werden Keile eingeklemmt. Eine Zeitlang mag es gehen, wenn der Wagen in der Hauptsache auf dem Acker und auf weichen Landwegen verwendet wird. Rollt er jedoch über das Kopfpflaster der Dorfstraße, ist das Unglück bald geschehen. Der Reifen löst sich, der Radkranz zerbricht und einige Speichen bersten. Groß ist der Aerger, wenn es sich um eine beladene Fuhre handelt. Sie muß ab- und frisch aufgeladen werden. Noch größer sind die Kosten. Abgesehen vom Zeitverlust muß ein neues Rad aufgezogen werden, das beschädigte wandert zum Stellmacher, sofern sich der Schaden wieder gutmachen läßt.

Diesen Uebelstand kann man in einfacher Weise abstellen, indem man die Räder mit einem Anstrich von Teer versieht in der Form, wie ihn die Dachdecker zur Imprägnierung von Pappdächern anwenden. Wird dieser Anstrich jedes zweite Jahr wiederholt, ist kaum damit zu rechnen, daß ein Rad zusammentrocknet und unbrauchbar wird. Die Arbeit des Anstriches kann in den Winter gelegt werden

Sauerampfer auf Wiesen

ist zwar zu einem Teil durch Ausziehen oder Ausheben der Pflanzen jeweils vor der Blüte zu beseitigen. Gründliche Abhilfe bei Ueberhandnehmen von Sauerampfer läßt sich jedoch nur durch Tiefkultur schaffen. Außerdem trägt die mehrjährige Nutzung einer solchen Wiese als Weide bedeutend zur Vernichtung des Sauerampfers wie ja auch von anderem Unkraut bei. Dasselbe gilt von kräftiger allseitiger Düngung und Kalkung der Wiese sowie ihrem regelmäßigen Durcheggen im Frühjahr, überdies von einer möglichst frühzeitigen Heuernte.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Warum muß ich Mitglied der WLG. sein?

Zu der Frage der Beitragszahlung äußert sich ein Berufsgenosse in einem uns zugegangenen Schreiben wie folgt:

Heute fällt es dem Landwirt besonders schwer, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Hauptsache ist aber immer, wofür das Geld ausgegeben und ob es zum eigenen Vorteil angewandt wird. Durch die Zahlung des Beitrages an die Berufsorganisation hat jedoch der Landwirt nur Vorteile. Besonders trifft das für den Kleinbesitz zu. Denn der größere Besitz ist meist besser vorgebildet und kann sich das erforderliche Fachwissen eher durch Halten von Fachzeitschriften und Studieren von Fachliteratur aneignen. Der kleinere Landwirt wiederum erhält an erster Stelle die Anregungen von seiner Berufsorganisation. Wer hat sich aber vor 30 bis 40 Jahren um die Fortbildung der Kleinbesitzer gekümmert? Der Vater machte es so wie der Großvater, der Sohn wie der Vater, und heute — welcher Unterschied!

Ich will auf die Vorteile eingehen, die wir, vor allem der Kleingrundbesitz, durch die Zugehörigkeit zur Welage haben. Ich muß vorausschicken, daß die Welage natürlich um so mehr leisten kann, je mehr Mitglieder sie hat; auch den Behörden gegenüber ist die Wirkung eine andere, wenn unser Vorstand sagen kann: „Hinter uns stehen über 10 000 Bauern", als wenn es nur ein paar tausend sind. Der Einzelne kann und wird sich nie durchsetzen, wenn seine Forderungen und Wünsche auch noch so gerechtfertigt sind, aber die Menge unter richtiger Leitung, und die haben wir, kann es. Das haben wir schon öfters und auch gerade in der letzten Zeit wieder erfahren.

Was wird nun alles getan, um dem Kleingrundbesitz zu helfen, ihn lebensfähig zu erhalten, ihm zu ermöglichen, seinen Pflichten auch dem Staate gegenüber nachzukommen? Da sind nun zunächst die Geschäftsstellen, für den Kleingrundbesitz eigentlich das Mädchen für alles. Durch diese werden sie in allen Steuersachen, Hypotheken-, Erbschafts-, Grundbuchangelegenheiten beraten und über Versicherungen, Saatbezug, Zuchtviehbezug, Sorten und Rassen unterrichtet. Durch ihre Vermittlung werden von der Hauptgeschäftsstelle in Posen die Söhne der Mitglieder in Winterschulen, die Töchter in Haushaltungskursen auf ihren Beruf vorbereitet. Es werden weiter den Mitgliedern von praktisch und theoretisch gebildeten Herren Vorträge gehalten, Rat erteilt über Viehzucht und Fütterung, Feldbestellung, Sortenwahl, Anwendung von künstlichem Dünger, Wiesenmeliorationen, Drainagen, kurz über alles, was für den Landwirt von Wert ist. Sogar in Testamentssachen und Erbschaftsangelegenheiten werden sie beraten und zuguterletzt möchte die Welage ihnen auch noch für ihren Sohn die passende Frau und für die Tochter den passenden Mann besorgen. Dann bekommen sie noch das „Landw. Zentralwochenblatt" umsonst. Das alles für 30 Groschen pro Morgen und 8 Zloty Mindestbeitrag. Auch für ihre Obstgärten haben sie Beratung und Hilfe. Und alle diese Herren, die nur für die Mitglieder der Welage arbeiten, haben Erfahrung und können, weil sie ja aufs engste mit den Mitgliedern verbunden sind, auch raten und helfen. Was haben sie ferner für Vorteile bei Versicherungsabschlüssen mit den Vertragsgesellschaften unserer Organisation! Auch hier ist es etwas anderes, wenn unser Vorstand kommt und sagt: „Wir haben so und soviel Bauern, die bei euch versichern, wenn ihr uns mit den Zahlungen entgegenkommt und überhaupt günstige Bedingungen stellt, als wenn sie allein hingehen. Ich kenne viele Wirtschaften, die mit dem Rabatt der Feuer- und Hagelversicherung durch ihre Zugehörigkeit zu der Welage den Beitrag an die Welage bezahlen können.

Nun zu der Arbeit der Geschäftsführer. Sie ist nicht leicht. Wie oft müssen sie sich die Nächte um die Ohren schlagen, keinen Sonn- und Feiertag, denn hauptsächlich nur an Feiertagen und nach Feierabend kann der Kleingrundbesitz Versammlungen besuchen. Und wieviel Herren arbeiten außerdem noch ehrenamtlich?

Wir wollen doch nicht, und darin werden mir alle Vernünftigen zustimmen, die Tätigkeit unserer Organisation einschränken, die nun 13 Jahre besteht, die mit viel Mühe und großen Erschwernissen aufgebaut wurde, und die doch nun zum Nutzen und Segen unserer deutschen Volksgenossen arbeitet. Sie hat schon so vielen geholfen, so viele vor Schaden bewahrt. Pflicht der Mitglieder ist es, die noch Abseitsstehenden heranzuholen, sie aufmerksam zu machen auf die Vorteile, die sie genießen durch ihre Zugehörigkeit, aber auch auf die Nachteile durch ihr Fernbleiben. Es gibt auch solche, die bei den Mitgliedern herumhorchen und sich Vorteile verschaffen und denken, laß andere bezahlen. Den Leuten geben sie nur eine Antwort: „Werdet Mitglieder!"

Ich bin heute über 50 Jahre Landwirt, und wenn ich den Kleingrundbesitz mit dem vor 30—40 Jahren vergleiche, so kann ich, und namentlich für die Nachkriegszeit, einen großen Aufschwung auf allen Gebieten der Landwirtschaft feststellen. Mit welcher Energie und zunehmendem Verständnis wird heute überall gearbeitet, und es liegt heute an ganz anderen Ursachen, wenn es der Landwirtschaft, wie auch allen anderen Berufen, schlecht geht. Den Auftrieb zum Schaffen aber haben wir zum größten Teil der Arbeit und Aufklärung der Welage zu verdanken.

Ich hoffe, mit diesen Ausführungen die Wankelmütigen auf den richtigen Weg zurückzuführen und die Abseitsstehenden zu der Ueberlegung, Mitglied unserer Organisation zu werden, zu veranlassen. V. K.

Der Praktiker hat das Wort.

Frage: Wie schützt man am besten ausgesäten Mais gegen Krähenfraß?

Frage: Ersatz für Rotklee. Da ich einen Rotkleeschlag wegen zu großem Mäuseschaden umpflügen mußte, will ich ein Wick-Erbsen-Hafer-Gemenge aussäen und frage an, ob man es auch zur Heugewinnung nehmen kann. R. K.

Antwort: Sie können ohne weiteres das erwähnte Gemenge zur Heugewinnung anbauen. Die Mischung könnte aus 50 Pfd. Wicken, 30 Pfd. Peluschken und 30 Pfd. Hafer je Morgen bestehen. Die Aussaat dieses Gemenges wird nach Bestellung der Sommerung erfolgen, also in der ersten Aprilhälfte. Eine Stallmistdüngung wäre zu verabreichen. Um viel Eiweiß zu gewinnen, wird man das Wickgemenge schon zu Anfang der Blüte mähen.

Sie können aber auch Gemenge mit Untersaat bauen. Es empfiehlt sich in diesem Falle, je Morgen 15—20 Pfd. Peluschken oder Wicken mit 10 bis 15 Pfd. Hafer zu nehmen. Als Untersaat werden 6 Pfd. Rotklee, 3 Pfd. Schwedenklee und 2—3 Pfd. welsches Weidelgras ausgesät. Auf diese Weise können wir zwei Schnitte erzielen.

Frage: Unkrautverfütterung. Kann man Unkrautsamen, die auch ziemlich viel Hederichsamen enthalten, für Futterzwecke noch verwenden?

Antwort: Von der Verfütterung von Unkrautsamen, besonders wenn sie Hederich und Ackersenfsamen enthalten, ist abzuraten; denn die genannten Samen enthalten für den tierischen Organismus schädliche Oele.

Frage: Schlagende Kuh. Wie kann man einer Kuh das Schlagen beim Melken abgewöhnen?

Antwort: Ich möchte Ihnen empfehlen, um das Fesselgelenk des rechten Vorderbeines einen nicht zu dünnen Strick zu legen, denselben über die Schulter hinweg nach der linken Seite zu führen und dann langsam anzuziehen, so daß der rechte Vorderfuß nicht mehr den Fußboden berührt. Die Kuh kann dann das rechte Bein nicht zum Schlagen aufheben. Nach einigen Tagen genügt meistens schon das Anlegen des Strickes ohne Anziehen, um die Kuh zum Unterlassen des Schlages zu veranlassen. Auch das leichte Anklopfen gegen das Horn mit einem Stock, wenn die Kuh schlagen will, soll das Unterlassen der Unart bewirken. Ebenso das Ziehen einer starken Kette vor dem Euter um den Leib der Kuh und schärferes Zusammenspannen derselben, wenn das Tier noch nicht steht, soll sich gut bewährt haben.

Frage: Meine Ferkel sind 3—4 Wochen gesund, fangen dann an, sich zu kratzen und zu scheuern und siechen, wenn sie später Beifutter bekommen (Hafer trocken und Milch) langsam dahin. Die Haare werden lang, die Haut ganz schorfig, die Freßlust hört ganz auf. So krepiert mindestens die Hälfte. Mir wurde gesagt, daß es Pocken sind. Was kann man dagegen tun?

Antwort: Ohne nähere Untersuchung der Tiere läßt sich nicht ohne weiteres sagen, um welche Krankheit es sich hier handelt. Die Pocken der Haustiere sind ansteckende Krankheiten und können am ganzen Körper oder nur auf einzelnen Körperstellen als ein Bläschen- oder pustelartiger Ausschlag auftreten. Es kann sich aber auch um eine Art Räude handeln. Auch diese Krankheit ruft ekzematische Hautentzündungen, meist verbunden mit Juckreiz, hervor. Die in den Mulden der Oberhaut liegenden Milben verursachen eine Hautentzündung, die mit Eiterbildung einhergeht. Die Entzündung wird durch Scheuern (Juckreiz) weiter gefördert, so daß es zur Bildung von mitunter dicken Borken kommt. Unreine Haut der Ferkel entsteht auch durch unzweckmäßige Fütterung, schlechte Pflege oder ungeeignete Stallverhältnisse. Die Krankheit äußert sich im Anfangsstadium durch graue oder schmutziggelbe Hautverfärbung. Die Krankheit wird als Ferkelruß oder Pechräude bezeichnet und kann im Anfangsstadium durch warme und trockene Haltung, beste Pflege, einwandfreie Ernährung bekämpft werden. Auch soll man den Tieren Gelegenheit zum Wühlen in frischer Erde geben und sie mit lauwarmem Wasser, dem etwas Essig zugesetzt ist, übersprengen oder abwaschen.

Frage: Ich möchte Seradella anbauen und zwei Schnitte ernten. Welche Frucht könnte ich der Seradella noch beimengen?

Antwort: Seradella kann man mit Spörgel und Senf oder mit beiden zusammen aussäen. Bei der Seradella mit Spörgel nimmt man 15—20 Pfd. Seradella und 5 Pfd. Spörgel, bei Seradella mit Senf 12—18 Pfd. Seradella und 5 Pfd. Senf. Will man ein Gemenge von allen 3 Pflanzen haben, so wird man 10—15 Pfd. Seradella, 3—5 Pfd. Spörgel und 2 Pfd. Senf je Morgen aussäen. Bei dieser Gemengesaat kann man zwei Schnitte ernten, wobei den ersten die Ueberfrucht liefert, den zweiten die Nachtriebe der Ueberfrüchte und die Seradella.

Bei Senfgemenge kann man den Senf etwa 8 Wochen nach der Saat schon schneiden. Senf erschöpft jedoch sehr stark den Boden an Stickstoff, so daß bei solchen Gemengesaaten eine schwache Stickstoffdüngung erwünscht ist.

Frage: Lagerfeste Weißhafersorten. Ich bitte um Angabe von lagerfesten Weißhafersorten.

Antwort: Als Weißhafer mit guter Lagerfestigkeit sind zu nennen: Svalöfs Siegeshafer und Dippes Ueberwinder.

Frage: Sonnenblumenanbau. Empfiehlt es sich, Sonnenblumen auch zur Körnergewinnung als Eiweißfutter für Kühe anzubauen?

Antwort: Es empfiehlt sich nicht, Sonnenblumen in größerem Maßstabe zur Körnergewinnung anzubauen, da es in kühlen und nassen Jahren schwierig ist, sie zur Reife zu bringen und trocken zu bekommen. Hingegen ist es sehr zu empfehlen, Sonnenblumen für Einsäuerungszwecke anzubauen, da sie nicht nur viel Masse liefern, sondern auch keine besonderen Ansprüche an den Boden stellen.

Frage: Kalknutzung. In meinem Sandberg liegt in einer Tiefe von 1 Mtr. eine 40—50 cm dicke kalkartige Schicht. Kann man dieselbe verwenden? R. E. in G.

Antwort: Die Werbung des Kalkes bei einer Tiefe von 1 Mtr dürfte sich lohnen, besonders dann, wenn Sie diese Arbeit in einer arbeitsarmen Zeit, wo der Arbeitslohn sich nicht hoch stellt, ausführen lassen. Weitere Auskunft über die Verwendung dieses Kalkes können Sie bei der Welage erhalten.

Frage: Ich will in diesem Jahre ein Ackerstück von 40 Morgen und leichtem Boden, das mit Kartoffeln bestellt werden soll, um Feuchtigkeit zu sparen, nicht häufeln, sondern die Kartoffeln mit dem Spaten im Quadrat pflanzen und nur mit Igeln bearbeiten. Welche Erfahrungen liegen hierin vor und wie gestaltet sich die Ernte? Ich entsinne mich, vor Jahren mal über dieses Verfahren etwas gelesen zu haben. W. B. in O.

Frage: Auf welche Weise kann man am besten Mais vor Krähenfraß schützen?

Fachliteratur

111 Lieder. Gesellschaft für pädagogischen Bedarf, Danzig, 1934.

Bei festlichen Veranstaltungen unserer landwirtschaftlichen Vereine hat sich schon lange ein Mangel an einem billigen Volksliederbuch geltend gemacht. Man muß es daher sehr begrüßen, daß die Gesellschaft für pädagogischen Bedarf in Danzig eine Liedersammlung herausgebracht hat, die eine Anzahl unserer beliebtesten Volkslieder enthält und wegen ihrer Handlichkeit und Billigkeit den Zweck voll und ganz erfüllen wird. Alle Lieder sind mit Noten versehen, so daß Notenkundige oder Musikinstrument-Spielende die Möglichkeit haben, soweit ihnen einzelne Weisen noch unbekannt sind, diese zu erlernen. Das Büchlein kostet nur 50 Groschen und verdient vor allem in Kreisen der Jugend weiteste Verbreitung. Bestellungen können auch an die Schriftleitung unseres Blattes gerichtet werden.

Der Große Brockhaus. Handbuch des Wissens in 20 Bänden. Fünfzehnte, völlig neubearbeitete Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon. Zwölfter Band Mai—Mud. F. A. Brockhaus, Leipzig, 1932. Preis Rm. 23,40.

Im Alltagsleben treten die verschiedensten Fragen an uns heran, die wir beantwortet haben wollen, da wir in dieser schnelllebigen Zeit nur einen Bruchteil des gesamten Wissens beherrschen können. Wir müssen daher die Möglichkeit haben, uns rasch über alles Wissenswerte orientieren zu können und dazu bietet das erwähnte Werk die beste Gelegenheit. Es soll aber nicht nur unser Wissen vertiefen, sondern uns auch als Ratgeber in allen Lebensfragen dienen. Der 12. Band des Großen Brockhaus enthält 80 Tafelseiten mit vielen Hunderten von Abbildungen sowie 20 Kartenseiten und 800 Seiten.

Um die Vielseitigkeit dieses Werkes vor Augen zu führen, greifen wir nur einige wenige Schlagworte, die alle in leicht verständlicher Weise dort erklärt werden, wie Menschenrassen, Medizin, Meeresfische, Milch, Milchprodukte, Minderheitenfragen, Mond, Möbel, Mode usw. heraus.

Die Kälbermast. Von Prof. Dr. H. Bünger, Kiel. (Anleit. d. D. Ges. f. Züchtkunde, Heft 16.) Verl. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29. Rm. 1,50. — Verfasser zeigt auf Grund eigener Versuche, wie die Mast der Kälber am zweckmäßigsten vorgenommen wird, um befriedigende Zunahme, gute Futterverwertung und eine angemessene Rente zu erzielen. Ausführlich ist die Kälbermast mit reiner Vollmilch und mit teilweisem Ersatz der Vollmilch durch Butter- und Magermilch behandelt.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 27. März 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 79.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. ..... 40.—%
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,3075 zł (früher 8% alte Dollarpfandbr.) .... 49.—%
4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8%)... 37.50—38.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.— zł
5% staatl. Konv.-Anleihe 61.25%

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. März 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe (26. 3.) ...... 61.50—62.—%
100 franz. Frank. ..... zł 34.95
1 Dollar = .. zł 5.30½—5.30¾
1 Pfd. Sterling = ... zł 27.08
100 schw. Franken = .. zł 171.47
100 holl. Guld. = ... zł 357.50
100 tschech. Kronen ... zł 22.03½

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 27. März 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.07
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.66
100 Złoty = Danziger Gulden 57.90

Kurse an der Berliner Börse vom 27. März 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark .... 169.—
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.03
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.795
100 Złoty = dtsch. Mark 47.30
1 Dollar = deutsch. Mark 2.513
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark .... 484.—
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 22.15
Dresdner Bank......... 63.—
Dtsch. Bank u. Diskontoges. 61.75

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(21. 3.)	5.30¾	(24. 3.)	5.29	(21. 3.)	171.49	(24. 3.)	171.47
(22. 3.)	5.28½	(26. 3.)	5.30½	(22. 3.)	171.52	(26. 3.)	171.47
(23. 3.)	5.29	(27. 3.)	5.30½	(23. 3.)	171.53	(27. 3.)	171.47

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

21. 3. 5.30, 22. 3. 5.30, 23. 3. 5.28, 24. 3. 5.28, 26. 3. 5.30, 27. 3. 5,30.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa, vom 28. März 1934.

Maschinen: Wir haben vor einigen Tagen die in diesem Jahr gültigen Preise für **Dachpappe, Teer** und **Klebemasse** unserer Kundschaft durch Rundschreiben bekanntgegeben. Wir möchten auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß wir den Teer in der bekannten Qualität von den oberschlesischen Kokswerken liefern. Die Ware ist bekannt unter der Bezeichnung: „Präparierter oberschlesischer Steinkohlenteer" und ist mit der gewöhnlichen Gasanstaltsware nicht zu vergleichen. Auch beim Einkauf von Dachpappe legen wir den größten Wert auf einwandfreie, beste Qualität, besonders aber darauf, daß die Pappe wirklich in der verkauften Stärke abgeliefert wird, da es vorkommt, daß die Stärke der zur Ablieferung kommenden Pappe nicht der verkauften Nummer entspricht.

Wir sind jederzeit gern bereit, unsere Preise auf Anfrage bekanntzugeben und auch Muster unserer Pappe zur Verfügung zu stellen.

Karbolineum halten wir ebenfalls in der bekannten oberschlesischen Qualität auf Lager. Wir bitten, bei Bedarf auch hierin unsere Offerte einzufordern.

Zement: Der Orientierungspreis von 2,80 Złoty für die 100 kg einschließlich Sack Frachtparität Lazy ist vorläufig noch als gültig zu betrachten; allerdings haben sich die Goleszower Werke zu einer selbständigen Preispolitik entschlossen. Diese Werke haben einen Paritätspreis von **3 Złoty** für **100 kg** einschließlich **ab Werk** festgesetzt und erklären, daß sie Aufträge zu niedrigeren Preisen ohne Rücksicht auf die Preispolitik der anderen Werke ablehnen. Außerdem lassen auch andere Anzeichen darauf schließen, daß wir wohl bald mit einer festeren Stimmung auf dem Zementmarkt werden rechnen müssen. Wir bitten, bei vorliegendem Bedarf unsere Offerte einzufordern.

Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen, daß wir für die bekannten Wolf'schen Geräte für Feld und Garten, wie Kultivatoren, Hacken, Pflanzapparate etc. eine Einfuhrgenehmigung vom Finanzministerium haben müssen und daher in diesen Geräten mit einer längeren Lieferfrist gerechnet werden muß. Die Wolf'schen Geräte für den Garten erfreuen sich dort, wo sie bekannt sind, großer Beliebtheit. Wir sind gern bereit, über alle in Frage kommenden Geräte genaue Auskunft auch wegen der Preise, die in diesem Jahre ermäßigt worden sind, zu geben. Zur Pflege von Zuckerrüben hat sich die Wolf'sche Krehle (Liegnitzer Gurkenkrehle) gut eingeführt. Da wir in den letzten Jahren mit Rücksicht auf die bestehenden Schwierigkeiten einen großen Teil der Aufträge nicht rechtzeitig ausführen konnten, weil wir sie zu spät erhalten hatten, so bitten wir, sich schon jetzt dazu zu entschließen, uns den Bedarf anzugeben, damit wir die Einfuhrgenehmigung sofort beantragen können.

Konservendosenverschlußmaschine. Wenn wir jetzt im Frühling auch erst am Beginn des Wachstums in Garten und Feld stehen, so müssen wird doch schon an die Zeit der Ernte und an deren bestmöglichste Verwertung denken. Obst und Gemüse jeder Art läßt sich haltbar aufbewahren und entsprechend besser verwerten mit Hilfe der Konservendosenverschlußmaschine, deren Fabrikation, wie bekannt, wir vor einiger Zeit aufgenommen haben, um sie auch in unserem Gebiet einzuführen. Die Maschine wird jetzt in Bezug auf Material und Ausführung in einer solchen Güte geliefert, daß sie allen Ansprüchen genügt. Dabei ist der Preis von Złoty 100.— für die Maschine als günstig zu bezeichnen.

Mit jeder gewünschten weiteren Auskunft stehen wir Interessenten gern zu Diensten.

Getreide. Die Weltmarktlage für Weizen ist ruhig. Die weitere Entwicklung ist undurchsichtig. Das Ueberwiegen der Vorräte über den Bedarf im laufenden Wirtschaftsjahr bleibt wahrscheinlich weiterhin für die Preisbildung ausschlaggebend. In Polen lag in letzter Zeit der Weizenmarkt flau. Die Mühlen vermochten das Angebot nicht aufzunehmen. Durch das Nachgeben der Preise und durch die Frühjahrsarbeiten wurden die Landwirte veranlaßt, ihre Weizenofferten zurückzustellen, so daß die Stimmung allerdings bei unveränderten Preisen zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts als etwas zuversichtlicher angesehen werden kann. — Die Roggenzufuhren sind nicht mehr so dringlich, die Staatlichen Getreidewerke stützen nach wie vor den Preis. Die Läger sind reichlich gefüllt, der Weltmarkt verstopft. Das Verbrennen von Roggen zu Spiritus gibt eine Entlastung. Es ist anzunehmen, daß die Preise weiterhin wie bisher gesichert werden. — Für Gerste und Hafer will keine rechte Kauflust mehr aufkommen. Infolgedessen bleiben die Preise gedrückt, und da ziehen es die Landwirte vor, diese Getreidearten stark für die Verfütterung heranzuziehen.

Wir notieren am 28. März 1934 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 16,50—17,50, Roggen 14 bis 14,75, Futterhafer 11,75—12,25, Sommergerste 14—16, Raps 48 bis 49, Senf 38—40, Viktoriaerbsen 26—29, Folgererbsen 19 bis 20, Blaumohn 42—46, Wicken 14—14,50, Peluschken 14—14,50, Serradella 12—13, Rotklee 170—210, Weißklee 60—100, Schwedenklee 90—115 zl.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 28. März 1934.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage ziemlich unverändert geblieben. Die Nachfrage war gut, ohne daß man jedoch von einem stürmischen Ostergeschäft sprechen konnte. Heute jedoch macht sich schon ein Abflauen der Lage bemerkbar und es ist wohl sicher, daß nach Ostern die Preise sinken werden und daß der Export nötig werden wird.

Es wurden in der Zeit vom 21. 3. bis 28. 3. folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,90—2,00, en gros ca. 1,65, die übrigen Märkte brachten ebenfalls 1,65 Złoty.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 27. März 1934.

Auftrieb 465 Rinder, 1900 Schweine, 1030 Kälber, 31 Schafe, zusammen 3426 Tiere.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—62, ältere 48—52, mäßig genährte 40—44. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 52—58, gut genährte, ältere 42—50,

mäßig genährte 38—42. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62 bis 68, Mastkühe 50—58, gut genährte 40—42, mäßig genährte 26—30. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 54—62, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—44. Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—88, Mastkälber 70—76, gut genährte 60—68, mäßig genährte 48—56.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 80—82, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 74—78, vollfleischge von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 70—72, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 62—68, Sauen und späte Kastrate 68—78.

Marktverlauf: normal.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. März 1934.

Für 100 kg in zł fr Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 485 to ...	14.75
15 to ...	14.70
45 to ...	14.65
Weizen 45 to ...	17.25

Richtpreise:

Weizen	17.25—17.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695-705 g/l	14.75—15.25
Gerste, 675-685 g/l	14.25—14.75
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.50—11.75
Saathafer	11.75—12.25
Roggenmehl 65%	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	25.75—28.00
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie ...	10.25—11.00
Winterraps	46.50—47.50
Sommerwicke ...	13.50—14.00
Peluschken	14.50—15.50
Felderbsen ...	17.00—19.00
Viktoriaerbsen ..	25.00—30.00
Folgererbsen ...	20.00—21.00
Speisekartoffeln .	3.00— 3.50
Leinsamen	53.00—56.00
Seradella	12.00—13.00
Blaulupinen ..	7.50— 8.25
Gelblupinen ..	9.75—1 75
Klee, rot	170.00-200.00
Klee, weiß	60.00—90.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schale	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee ..	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee ..	80.00—100.00
Senf	35.00—37.00
Weizen- und Roggenstroh, lose .	1.00—1.15
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	1.40—1.70
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.00—1.15
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt .	1.40—1.70
Heu, lose	4.00—4.50
Heu, gepreßt ...	4.60—5.00
Netzeheu, lose ...	5.00—5.40
Netzeheu, gepreßt .	5.60—6.00
Kartoffelflocken .	14.00—15.00
Blauer Mohn ...	42.00—48.00
Leinkuchen	19.50—20.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	14.00—15.00
Sojaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1473, Weizen 214, Gerste 70, Hafer 75, Roggenmehl 80,5, Weizenmehl 14, Roggenkleie 107,5, Weizenkleie 97,5, Viktoriaerbsen 61, Blaulupinen 5, Serradella 3, Sonnenblumenkuchen 23,5, Leinkuchen 45, Sämereien 45, Mais 7,5, Speisekartoffeln 95, Fabrikkartoffeln 90, Pflanzkartoffeln 60, Kartoffelflocken 60, Kartoffelmehl 12,5, Sirup 15 Tonnen.

Posener Wochenmarktbericht vom 28. März 1934.

Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt waren Angebot sowie Nachfrage recht zufriedenstellend. Die Preise hielten sich im allgemeinen in den bisherigen Grenzen, lediglich die Preise für Molkereierzeugnisse sind etwas erhöht. Für Tischbutter zahlte man pro Pfund 1,80—1,90, für Landbutter 1,70—1,80, Weißkäse 35, für das Liter Milch 20, eine Mandel Eier 1,00, das Liter Sahne 1,60 Złoty. — Sauerampfer kostete 10—20 Groschen. — Auf dem Gemüsemarkt forderte man für ein Köpfchen Salat 20 bis 25, für ein Bund Radieschen 15—25, Rhabarber 40—60, für ein Pfund Spinat 20—30, Schnittlauch 5, Petersilie 10, ein Pfund Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10—15, Wruken 10, Schwarzwurzeln 30—40, Zwiebeln 10—15, Bohnen 20—35, Kartoffeln das Pfund 3 Groschen, Grünkohl 20—30, ein Kopf Rotkohl 15 bis 30, Weißkohl 20, Wirsingkohl 20—30. Für ein Pfund Aepfel verlangte man je nach Qualität 20—70, für Backobst 90—1,00, Backpflaumen 1,20, für eine Apfelsine 45—80, Mandarinen 55 bis 65, Bananen 30—60, Zitronen 6 Stück 50, saure Gurken 10—15. — Die Preise auf dem Fleischmarkt betrugen für ein Pfund Schweinefleisch 60—75, Rindfleisch 60—75, Hammelfleisch 70—80, Kalbfleisch 80, roher Speck 75—80, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,20, Kalbsleber 1,20, Schweinsleber 60. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2,50—3,50, Enten 3,50, Gänse 4—7, Puten 5—8, Perlhühner 2,50, für das Paar Tauben 1,20. — Man verlangte für ein Pfund Hechte 1—1,20, Karpfen sowie Schleie 1,30, Weißfische 60—80, Karauschen 50—1,00, Barsche 80—1,00, grüne Heringe 35, Salzheringe das Stück 10—15, Räucherfische 25—35, Sprotten das ¼ Pfd. 10 Groschen.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an: Gesamt Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,40	19,7	0,9	0,17	—,	—,—
Roggenkleie	11,25	46,9	10,8	0,24	1,04	0,46
Weizenkleie, feine	11,75	48,1	11,1	0,24	1,06	0,48
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,64
Hafer, mittel	11,—	59,7	7,2	0,19	1.53	0,28
Gerste, mittel	14,25	72,—	6,1	0,20	2,34	0,49
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,46
Lupinen, blau	8,50	71,—	23,3	0 12	0,36	—
Lupinen, gelb	10,—	67,3	30,6	0,15	0,33	0,12
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,82
Erbsen (Futter)	18,—	68,6	6,9	0'26	1,07	0,53
Seradella	13,—	48,9	13,8	0'27	0,94	0,50
Leinkuchen*) 38/42% ..	21,50	71,8	27,2	0'30	0,79	0,50
Rapskuchen*) 36/40% ..	15,—	61,1	23,—	0'25	0,65	0,36
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	16,—	68,5	30,5	0 23	0,52	0,30
Erdnußkuchen*) 55% ..	23,—	77,5	45,2	0,30	0,51	0,38
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% .	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32% .	13,—	76,5	16,3	0,17	0,80	0,16
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	12,50	70,2	13,1	0,18	0,96	0,20
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	21,—	73,3	40,7	0,29	0,52	0,37
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,75
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Leink.- „ 38/42%, „30% Palmk.- „ 21%	22,—	73,5	32,—	0,30	0,69	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 28. März 1934 Spółdz. z ogr. odp.

Krebsfeste anerkannte Pflanzkartoffeln

in Original und Absaaten

Parnassia
Pepo
Hindenburg
Beseler
Jubel
Wekaragis
Rosafolia
Erdgold

empfiehlt prompt zu bestellen, da Vorräte nur noch gering: (216

Posener Saatbaugesellschaft, Spółdz. z ogr. odp.
Poznań. Zwierzynięcka 13.

EDELSCHWEINE

meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate, robust gesundes Ia Hochzuchtmaterial ältester bester Herdbuchabstammung.





p. Starszewy, Pomorze. (154

Rübensamen, beste Züchterwaren.

Eckendorfer, gelbe Spezialsorte 50 kg 55 zł, **Eckendorfer** gelbe, sehr gut 50 kg 50 zł, **Eckendorfer** rote, 50 kg 65 zł, **Möhren**, Lobericher, gelbe stumpfe ' kg 1,50 zł, **Möhren**, Riesen weiße grünköpfige ½ kg 1.50 zł, **Wruken** weiße oder gelbe prima ½ kg 1,25 zł. Alle anderen **Samen, Obstbäume, Rosen, Edeldahlien, Gladiolen, Blumenstauden** nach Verzeichnis. (182

Fa. Fr. Hartmann, Oborniki.

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.

Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (199

Starke Spargelpflanzen

„Böttners Treib", 1jährige, 1000 Stück 5,— zł.
Dom. Zaborowo, poczta Książ, pow. Śrem. (186

Landwirte! solch trockenes Frühjahr gab es seit langem nicht!

Der Acker ist gänzlich ausgetrocknet, Wasser ist im Boden unentbehrlich.

Kalisalze und Kainit haben außer dem schätzbaren Reinkali Eigenschaften, die die Feuchtigkeit im Boden zurückhalten!

Versäumt es deshalb nicht, diesen Nährstoff dem Boden schnellstens zu geben!

Der gegenwärtige Preis für 10 Tonnen Kainit bei einem Gehalt bis 11% K_2O beträgt 420 zł
10 Tonnen Kainit bis 16% K_2O kosten 550 „
10 „ Kalisalz „ 22% K_2O „ 987 „
10 „ Kalisalz „ 42% K_2O „ 1950 „

Die Preise verstehen sich franko jede Empfangsstation, da die Frachtkosten die Grube trägt.

Kalisalz und Kainit können gleichfalls per Bahnnachnahme von **allen landw. Genossenschaften** und **Kunstdüngerhändlern** geliefert werden. (211

S. A. Eksploatacji Soli Potasowych
Poznań,
ul. Mickiewicza 21/25, m. 7.

Einige hundert frisch entleerte

Fässer

ca. 600—700 l Inhalt, auch kleinere, geeignet als Wasser- und Jauchefässer, **preiswert abzugeben.**

Leopold Goldenring,
Weingroßhandlung,
Poznań, Stary Rynek 45,
Tel. 3029, 2345. (214

Osterwunsch!

Der einzige Sohn einer 80 Mrg. großen Landwirtschaft, 27 Jahre, deutsch-kath., der wegen Altersschwäche des Vaters die Wirtschaft übernehmen soll, die erstklassig imstande ist, große Gebäude, alles massiv u. elektrische Beleuchtung hat, wünscht **Damenbekanntschaft** zw. Heirat. 5—7 000 zł erwünscht. Nur ernstgemeinte Offert. unter 207 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. Garantiefonds Ende 1932: L. 1.623.182.872

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

des Landbundes Weichselgau und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (175

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die ***Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.*** Tel. 18-08, Welage-Versicherungsschutz, Poznań, ul. Piekary 16/17, die Bezirksgeschäftsstellen der Welage und die Platzvertreter der „Generali".



Ofenkacheln
weiß und bunt, glatt und gemustert.
Glasierte Wandplatten und Steinzeugfussbodenplatten
in allen Farben zum Auslegen von Wänden u. Fussböden in Küchen, Badezimmern usw. liefert: (222

Gustav Glaetzner
Poznań 3, ul. Jasna 19. — Telefon 65-80 u. 63-28.

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Zentralverbandes in Polen, zap. tow., Sitz Bydgoszcz, die am Dienstag, dem 24. April d. J., vorm. 11 Uhr, in den Räumen unseres Hauses, Bydgoszcz, ul. 20. stycznia 20 Nr. 2, I. Stock, stattfindet.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Geschäftsbericht.
3. Allgemeine Aussprache.
4. Satzungsänderung. (217
5. Anträge und Verschiedenes.

Der stellvertretende Vorsitzende:
Freiherr von Massenbach-Konin.

Tischler-Holz,

alle Sorten
Stellmacher- und Bauholz
liefert sofort und ständig jeden Posten. (196
Holzhandlung
W. PAETZ, Poznań
ul. Przemysłowa 28b. Tel. 74-12.

Enten-Bruteier

weiße Riesen-Peking, Mandel 2,20 zł an Selbstabholer verkauft R. Schneider, Seebesitzer, Świniary, p. Kłecko, pow. Gniezno.

Obwieszczenia

W rejestrze spółdzielni, liczba 94, wpisano dnia 3 marca 1934 przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kamionkach, że w miejsce ustępujących członków zarządu Maksa Drangego i Erdmanna Jahnsa, członkami zarządu są: rolnik Gustaw Drange i rolnik Karol Pfeiffer w Kamionkach.
Poznań, dnia 21 marca 1934.
Sąd Grodzki. [219

3. R. Sp. 6.
W tut. rejestrze spółdzielni na stronie 6 wykreślono spółdzielnię Spar- und Darlehnskasse, Spółka zapis. z nieogr. odpow., Olszewko.
Nakło, dnia 30 maja 1931 r.
Sąd Grodzki. [220

W rejestrze spółdzielni tut. Sądu pod Nr. 54 dot. spółdzielni Gewerbekasse — Kasa Procederowa, spółdzielnia z odp. ogr. w Wodzisławiu wpisano dnia 6 lutego 1934 r., że dotychczasowy członek zarządu Paweł Hyla ustąpił. Jako nowych członków wybrano Józefa Jochemkę, kupca z Wodzisławia i Franciszka Brachmana, urzędn. kopaln. z Wodzisławia.
Sąd Grodzki w Wodzisławiu. [221

Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10,
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (197

Gut erhaltener

Halbverdeckwagen

billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei Sattlermstr. **George**, Leszno, ul. Komeniusza.

Bruteier

von Rasse- u. Nutzgeflügel, (Leghorn, Rhodeländer, Plymouthrocks, Orpington, Pekingenten) sowie Rassetauben u. Kaninchen empfiehlt
Tow. Ornitologiczne,
Poznań, Bukowska 17, m. 10.
Rückporto beifügen. (218



Besatz-Fische
1 sömmr. Spiegelkarpfen, 2- und 3-sömmr. Schleie und 1-sömmr. Hechte hat abzugeben.
H. Klauke, Kuźniki,
poczta Ostrzeszów, pow. Kępno.

Decken aus reiner Schafwolle

für den Wagen, die Pferde, das Auto und auch die Wohnung geeignet, vollkommen geruchlos, gebe ich direkt an die Verbraucher ab. Garantiert erstklassige Qualität nur zł 18,— pro Stück inklusive der Verpackung und der Postspesen. Größe 145×180 cm, Farbe dunkelblau, dunkelgrau oder dunkelbraun. Alle bisherigen Abnehmer sind mit den Decken vollkommen zufrieden, da dieselben tatsächlich preiswert sind. Der Versand erfolgt nur per Nachnahme. Bei Nichtgefallen erhalten Sie anstandslos Ihr Geld zurück. Versäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit und bestellen Sie noch heute bei der Firma [176
Wiktor Thomke,
Bielsko-Kamienica, Śląsk.

Zentrale Versteigerung

von 90 schwarzköpfigen Fleischschafböcken

in Schlesien.

Breslau-Hartlieb
Auktionshallen des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter
(Strassenbahnlinien 2 und 12)

am 17. April vormittags 11 Uhr

- Futterdankbar
- Weidehart
- Reingezüchtet
- Langwollig.

Am 16. April ab 14 Uhr **zentrale Körung.** 17. April ab 7 Uhr **Prämiierung.**
— **Versteigerungsverzeichnisse werden auf Anforderung kostenlos versandt.** —
Landesverband Schlesischer Schafzüchter e. V.
Breslau X, Matthiasplatz 5. (209

Berufslandwirt, evgl., mit Kapital

sucht Pachtung

bis 1000 Morgen. Bedingung: guter Boden, Vorwerk bevorzugt, aber nicht Bedingung. Off. unt. 208 a. d. Geschft. dieses Blattes.



empfiehlt und liefert prompt: (215
Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Zwierzyniecka 13.

CONCORDIA S. A.

Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
Telefon 6105 und 6275





Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (195
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen

Ogłoszenia.

R. Sp. 40.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano pod nr. 40 nową spółdzielnię:

Konsum spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Padniewo. Siedzibą spółdz. jest Padniewo, powiat Mogilno.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczania ich członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby, nie będące członkami.

Poszczególny udział wynosi 100,— zł. Każdy członek musi zadeklarować conajmniej jeden udział. Na udział wpłaca członek natychmiast 10 zł. O dalszych wpłatach decyduje Walne Zgromadzenie.

Członkowie odpowiadają za zobowiązanie spółdzielni przejętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 100 zł za każdy zadeklarowany udział.

Pierwszymi członkami Zarządu są:
1. Walentyn Baumunk;
2. Wilhelm Gettel;
3. Konrad Jung;
4. Leopold Manthe;
5. Wilhelm Gantz III. z Padniewa.

Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Spółdzielnia ogłoszona w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt“ w Poznaniu.

Jeśli pismo to przestanie wychodzić w „Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu“.

Rok obrachunkowy trwa od 1 stycznia do 31 grudnia. Zarząd składa się z 3 do 5 członków, wybieranych przez Radę Nadzorczą. Przy oświadczeniu woli spółdzielni koniecznem jest i wystarcza, jeśli za spółdzielnię podpisze 2 członków zarządu.

Zarząd może upoważnić pracowników spółdzielni do poświadczenia odbioru kwot pieniężnych i zawierania interesów handlowych.

Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały 2 Walnych Zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, 6 tygodni jedno po drugiem. Na te zgromadzenie należy każdego członka zaprosić conajmniej na 4 tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Zresztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowe.

Statut uchwalono, na Walnem Zgromadzeniu w dniu 29 czerwca 1931 r.

Mogilno, dnia 26. 10. 1932.
Sąd Grodzki. [210

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 28. października 1933 roku i dnia 18. stycznia 1934 roku została podpisana spółdzielnia rozwiązana. Wierzyciele rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlung vom 28. Oktober 1933 und vom 18. Januar 1934 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden. (188

Pobiedziska, 21. marca 1934.
„Kartoffeltrocknungsfabrik“. spółdzielnia z odpowiedzialnością ogran. w Pobiedziskach.
Likwidatorzy: (—) Emil Zarbock. (—) Herbert Behnke.

W tutejszym rejestrze spółdz. nr. 37 zapisano przy spółdzielni „Habsberger Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia, zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Chabsku, że skład nowego Zarządu jest następujący: 1. Friedrich Schofer, 2. Friedrich Manthe, 3. Walentyn Bieber, wszyscy z Chabska, powiat Mogilno.

Mogilno, 25. października 1932
Sąd Grodzki. [202

---

3. R. Sp. 27.

W tut. sądowym rejestrze spółdzielczym wpisano pod nr. 27 przy firmie: Spar- und Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Nowejwsi, poczta Dąbrowa k. Mogilna, że uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 15. grudnia 1933 r. do zarządu w miejsce Racho Ewalda i Weissa Adolfa, wybrano Rinno Pawła z Nowejwsi i Weissa Fryderyka z Nowejwsi.

Znin, dnia 13. marca 1934.
Sąd Grodzki. [204

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 37, przy spółdzielni „Habsberger Darlehnskassenverein, spółdz. zap. z nieogr. odpowiedzialnością w Chabsku zapisano co następuje: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 19. maja 1928 r. zmieniono statut i to: § 5. Udział podwyższono z 50 zł na 100 zł. 75 zł płatne natychmiast w gotówce, wpłacenie pozostałej reszty podlega uchwałą dalszych walnych zgromadzeń.

Mogilno, 25. lutego 1929.
Sąd Grodzki. [201

W naszym rejestrze spółdzielni przy nr. 10, Spar- und Darlehnskasse, sp. z nieogr. odp. w Kępnie zapisano dziś: W miejsce ustępującego członka zarządu Jana Trzcioka wybrano członkiem zarządu właściciela strzelnicy Jana Durnioka z Kępna, zaś członkowie zarządu Rudolf Babowitz i Karol Mrozek wystąpili z Zarządu.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 22. kwietnia 1928 zmieniono §§ 5 i 24 statutu i podwyższono udział na 30 złotych; uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 21. kwietnia 1929 zmieniono §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu; wreszcie uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 21. maja 1933 podwyższono udział na 50 złotych.

Uzupełnienie udziału przeprowadza się przez dopisanie dywidendy.

Kępno, 26. września 1933.
Sąd Grodzki. [203

W rejestrze spółdzielni, liczba 57, wpisano dnia 16. lutego 1934 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Morasko, że w miejsce ustępującego członka zarządu Heinricha Stenka, członkiem zarządu jest Wilhelm Stallmann, rolnik z Piątkowa. Udział wynosi odtąd: 100 złotych. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 29. maja 1924, zmieniono § 5 statutu (wysokość udziału).

Poznań, dnia 14. marca 1934.
Sąd Grodzki. [200

Bilanz per 31. Dezember 1933.

Aktiva:			zł
Kasse			18 337.58
Guthaben bei Banken			273 510.46
Wechsel			445 587.86
Laufende Rechnungen			62 187.92
Beteiligungen			7 500.—
Pożyczka Narodowa			4 740.—
Grundstück und Gebäude			73 875.—
Inventar			3 150.—
			888 888.82
Passiva:		zł	
Geschäftsguthaben der Genossen		64 771.88	
Reservefonds	37 000.—		
Betriebsrücklage	35 000.—		
Dispositionsfonds	2 045.—	74 045.—	
Spareinlagen		666 364.42	
Laufende Rechnungen		71 335.62	
Konto pro Diverse		1 560.68	
Vorauserhobene Wechselzinsen		975.13	879 052.73

Vermögensausgleich:
die Aktiven betragen 888 888.82 zł
die Passiven betragen 879 052.73 zł
Reingewinn 9 836.09 zł

Zahl der Mitglieder am Schluß des Jahres 1933: 191 mit 645 Anteilen.

Spar- und Darlehnsbank Gniezno
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
(—) Wiedemeyer. (—) Erdmann. (213

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.